

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

72 (25.3.1908)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: In Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post best. und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/1 Uhr. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Rabel.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Herr v. Bodmann und die Arbeitskammern.

Im Hinblick auf die große Beachtung, welche die Bodmannschen Ausführungen über den Gesetzentwurf, der die Arbeitskammern betrifft, gefunden haben, dürfte es angezeit sein, an dieser Stelle die Rede Bodmanns ausführlich wiederzugeben. Was dazu zu sagen wäre, ist bereits von uns gesagt worden. Nach dem amtlichen Bericht führte v. Bodmann aus:

Im Gegensatz zu der Begründung der Interpellation bin ich nun der Ansicht, daß es als ein großer Fortschritt zu bezeichnen ist (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten), daß die Reichsleitung sich überhaupt entschlossen hat, nunmehr an die Frage heranzutreten, wie man der Arbeiterchaft zu einer Vertretung verhelfen kann. Es ist von allen Seiten, sowohl im Reichstag als hier im Landtage, wiederholt der Wunsch geäußert worden, daß eine derartige Vertretung geschaffen werde, und es ist nunmehr der erste Schritt geteuen, um diesen Wunsch der Erfüllung nahe zu bringen.

Die Hauptfrage, ob Arbeiterkammern oder Arbeitskammern, wird man verschieden beantworten, je nach dem, was man will. Will man eine Ständevertretung für die Arbeiter, eine Ständevertretung ebenso wie sie die Landwirtschaft, wie sie das Handwerk, wie sie der Handel hat, wie sie die Ärzte haben, dann, glaube ich, muß man Arbeiterkammern verlangen. (Abg. Dr. Bing: Sehr richtig!) Will man aber eine Einrichtung, wie sie die kaiserliche Votchaft für münchenswerten erklärt hat — und dieser Ausspruch der kaiserlichen Votchaft ist ja, wie der Herr Begründer der Interpellation gesagt hat, in den Arbeiterkreisen mit Freuden begrüßt worden, — will man eine Einrichtung, welche dazu dienen soll, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam ihre Angelegenheiten beraten, und sich gegenseitig aussprechen, dann muß man Arbeitskammern fordern. Der Name tut übrigens gar nichts zur Sache. Es handelt sich darum: Ständevertretung oder eine Einrichtung, welche es ermöglicht, daß die beiden Stände gemeinsam beraten und gemeinsam sich aussprechen.

Ich bin nun persönlich der Ansicht, daß Arbeiterkammern das nächste und das dringendste Bedürfnis sind (Weisfall), und ich glaube, daß aus diesen Arbeiterkammern sich dann die Arbeitskammern weiter entwickeln können. Wenn erst die Arbeiter eine Ständevertretung haben, so kann sich die weitere Einrichtung, durch die man den Arbeitern und den Arbeitgebern eine Gelegenheit zu gemeinsamer Aussprache und Verhandlung gibt, daraus entwickeln. Ich glaube aber auch umgekehrt, aus einer Arbeitskammer kann sich ebenfalls eine Ständevertretung für die Arbeiter entwickeln. Es wird sich das ganz von selber geben, es werden die Arbeitervertreter sich über die Fragen, welche sie berühren, zunächst unter sich verständigen, es wird eine gesonderte Beratung und eine gesonderte Abstimmung, wenn sie auch jetzt noch nicht vorgesehen ist, ganz von selber in gewissen Fragen Bedürfnis werden, und ich glaube deshalb, daß wenn man Arbeiterkammern nicht jetzt schon bekommen kann, man auch auf dieser Grundlage versuchen kann, die Arbeitervertretung zu organisieren. Es gibt also, glaube ich, der Regierungsentwurf die Möglichkeit, auch eine Ständevertretung der Arbeiter zu schaffen, er bedarf allerdings dazu einer Umgestaltung.

Was die Art und Weise betrifft, wie die Vertretung der Arbeiterkammern oder Arbeitskammern zusammengesetzt sein sollte, so bin auch ich der Ansicht, daß der Gedanke, die Arbeiterausschüsse zur Grundlage für die Wahl zu nehmen, kein glücklicher ist, schon deshalb nicht, weil die Arbeiterausschüsse nicht obligatorisch sind, weil sie nur da und dort bestehen und weil sie auch nur in der Industrie vorhanden sind. Ich bin der Meinung, daß die Arbeitskammer auf eine breitere Grundlage gestellt werden muß, daß sie noch andere Klassen von Arbeitern umfassen muß als nur die Industriearbeiter, daß das Handwerk einzubeziehen sei (Weisfall), indem ich nicht der Meinung bin, daß die Gesellenausschüsse eine genügende Vertretung der Arbeiter des Handwerks sind (Weisfall bei den Sozialdemokraten). Ob man soweit geht, auch die Handelsgestellten, die Privatangestellten einzubeziehen, oder ob man diesen eine besondere Vertretung einräumt, wie es hier in Aussicht genommen ist, und wie es mit den Arbeitern der Landwirtschaft zu regeln sei, das ist, glaube ich, eine spätere Sorge.

Was das Wahlverfahren betrifft, so bin ich der Ansicht, daß die Kammer gebildet werden sollte auf Grund von allgemeinen direkten Geheimen Wahlen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (lebhafter Weisfall bei den Liberalen und Sozialdemokraten), ich bin auch der Meinung, daß man beide Geschlechter aussuchen sollte. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten), also auch den Arbeiterinnen ein Wahlrecht geben sollte. Was das wahlfähige Alter betrifft, so könnte ich mich mit dem Alter der Volljährigkeit einverstanden erklären. Man könnte sich aber wohl auch mit dem 25. Lebensjahr begnügen. Das ist wohl eine verhältnismäßig untergeordnete Frage.

Was sodann die Tätigkeit der Arbeitskammern betrifft, so

hat der Herr Begründer der Interpellation gemeint, nach diesem Gesetzentwurf seien die Arbeitskammern lediglich als beratende Behörden gedacht. Ich glaube, daß das doch nicht mit dem Wortlaut des Gesetzentwurfs übereinstimmt. Es heißt da im § 3, daß es zu den Aufgaben der Arbeitskammern gehöre: 1. ein geübliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern, unter Ziffer 2 kommt die gutachtliche Tätigkeit, 3. Wünsche und Anträge, die ihre Angelegenheiten betreffen, zu beraten. 4. Veranstaltungen und Maßnahmen, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeitnehmer zum Zwecke haben, anzuregen und auf Antrag der Vertreter der hierfür getroffenen Einrichtungen an deren Verwaltung mitzuwirken. Ferner wird in § 4 die Arbeitskammer für befugt erklärt, Anträge an Behörden, an Vertretungen von Kommunalverbänden und an die gesetzgebenden Körperschaften der Bundesstaaten oder des Reichs zu richten. Endlich wird der Arbeitskammer eine weitgehende Tätigkeit zur Erfüllung des Zweckes, ein geübliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, als Einigungsamt zugewiesen. Ich glaube, der Rahmen, den das Gesetz hier gibt, ist nicht so eng gezogen, daß sich nicht eine befriedigende und gegenwärtige Tätigkeit der Arbeitskammern innerhalb dieses Rahmens entwickeln könnte.

Wenn der Herr Begründer der Interpellation daran Anstoß genommen hat, daß die Arbeitskammern an die Berufsvereinigungen angeschlossen werden sollen, so hat er, glaube ich, verkannt, daß die Berufsvereinigungen lediglich die Grundlage für die Einteilung der Arbeitskammern bilden sollen. Es sollen also z. B. für das Gebiet der Zuckerverberufsvereinigungen so viele Arbeitskammern gebildet werden, als die Zuckerverberufsvereinigungen Sektionen hat. Das ist lediglich der äußere Rahmen. Ich glaube, man wird einer territorialen Gliederung nicht entbehren können; man wird aber auch eine sachliche Gliederung brauchen (Zuruf: Sehr richtig!). Ob man nun die Sache so macht, daß man die sachliche Gliederung zu Grunde legt und innerhalb dieser sachlichen Gliederung die territoriale Einteilung läßt, oder ob man umgekehrt territoriale Arbeitskammern schafft und innerhalb deren Sachabteilungen bildet, das scheint mir eine verhältnismäßig untergeordnete Frage zu sein. Die Hauptfrage scheint mir, daß man sich darüber klar ist: Es ist beides notwendig, es muß eine territoriale Grundlage da sein, und es muß eine sachliche Gliederung stattfinden.

Wenn der Herr Begründer der Interpellation gesagt hat, dieser Entwurf sei hervorgegangen aus den Wünschen der Industrie, so hätte die Industrie dabei Gebotter gestanden, so glaube ich, irrt er. Denn die Industrie hat sich, soviel ich sehe, im allgemeinen bis jetzt ablehnend gegen den Entwurf verhalten; auch unsere Handelskammern haben sich mit einer Ausnahme ablehnend dazu ausgesprochen.

Was die Kostenfrage betrifft, über die sich der Herr Begründer der Interpellation meines Erinnerns nicht ausgesprochen hat, so bin ich nicht der Meinung, daß man diese Kosten, wie der Entwurf will, ausschließlich den Berufsvereinigungen auferlegen kann, sondern daß eine Teilung der Kosten eintreten sollte, entweder zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern oder zwischen den Arbeitgebern und dem Reich, vielleicht auch dem Einzelstaat. Jedenfalls ist es gerechtfertigt, daß Reich oder Staat einen Teil der Kosten trägt; der Staat trägt ja auch einen Teil der Kosten der anderen beruflichen Vertretungen (Abg. Süßkind: Sehr richtig!).

Ich komme also zu dem Ergebnis, daß der Gedanke des Entwurfs, eine Einrichtung zu schaffen, in welcher Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenarbeiten und sich auszusprechen haben, ein glücklicher ist, daß aber dieser Gedanke einer befriedigenden Verwirklichung eher zuzuführen ist, wenn zunächst eine Ständevertretung der Arbeiter geschaffen wird, daß in dessen, wenn das nicht zu erreichen ist, man auch auf der Grundlage dieses Entwurfs den Gegenstand in Angriff nehmen kann, damit einmal auf diesem Gebiete ein Anfang gemacht wird; die Verhältnisse werden von selber so stark sein, daß sie zu einer vernünftigen Weiterentwicklung führen. (Zuruf: Sehr richtig!) daß jedoch, wenn dieser Entwurf zur Grundlage genommen wird, er in mehrfacher Beziehung, insbesondere was die Vertretung der Arbeiter betrifft, einer Abänderung bedarf.

### Deutsche Politik.

#### Die Liquidation eines Bismarckschen Erbes.

Aus der Schweiz schreibt man dem „Samb. Echo“: An eine Kraftprobe Bismarcks in Verbindung mit der berühmtesten Wohlgenuthaffäre von 1889 erinnert die in dem soeben im „Schweizerischen Bundesblatt“ vom eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement veröffentlichten Geschäftsbericht pro 1907 gemachte Mitteilung, daß die deutsche Regierung durch die deutsche Gesandtschaft in Bern „im Hinblick auf Zweifel und Schwierigkeiten, die sich aus den Bestimmungen des gegenwärtig geltenden deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages in verschiedenen Beziehungen ergeben haben“, eine gänzliche Revision desselben beantragt hat. Sie hat dabei gleichzeitig vorgeschla-

gen, daß als Grundlage für eine neue Uebereinkunft zwischen der Schweiz und Deutschland, der zwischen diesem und den Niederlanden abgeschlossene Niederlassungsvertrag vom 7. Dezember 1904 dienen möchte. Das Departement bemerkt dazu, daß es mit der Prüfung dieses Staatsvertrages beschäftigt sei und auch die Regierungen jener Kantone, in denen sich viele Reichsangehörige aufhalten, um ihre Anträge ersucht habe.

Die von der deutschen Reichsregierung erwähnten Zweifel und Schwierigkeiten beziehen sich auf die Verpflichtung der Deutschen, in der Schweiz bei der Niederlassung ein Zeugnis über ihre Staatsangehörigkeit und ein Zeugnis über ihre Staatsangehörigkeit und ein Zeugnis über ihre Staatsangehörigkeit zu bringen. Durch diese Zeugnisse sollte den deutschen Sozialisten der Aufenthalt in der Schweiz erschwert oder unmöglich gemacht werden, sie gehörten also zu den „scharfen Waffen“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, die sich aber als sehr stumpf und untauglich erwiesen haben. Sie konnten nicht die Niederlassung deutscher Sozialdemokraten in der Schweiz verhindern, aber sie wurden bei der massenhaften Ein- und Herwanderung der Reichsdeutschen in der Schweiz zu einer großen und völlig zwecklosen Last der deutschen Gesandtschaft in Bern, die nun davon befreit werden soll.

Die bezatorische Maßregel war in doppeltem Sinne ein Bismarcksches Erbe. Bismarck hatte aus Wut über die deutsche Blamage in der Wohlgenuthaffäre am 20. Juli 1889 den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz gekündigt, um in den neuen Vertrag die schikanöse Bestimmung einbringen zu können. Ehe es aber dazu kam, war Bismarck gestürzt und es hatte nun sein Nachfolger Caprivi das zweifelhafte Vergnügen, die von Bismarck eingebrachte Suppe auszuessen. Der neue Vertrag kam sodann am 31. Mai zustande und trat am 20. Juli 1890 in Kraft. Die neue bezatorische und heute noch gültige Bestimmung lautet: „Um die in dem Artikel bezeichneten Rechte beanspruchen zu können, müssen die Deutschen mit einem Zeugnis ihrer Gesandtschaft versehen sein, durch welches bescheinigt wird, daß der Inhaber die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und einen unbescholtenen Reumund genießt.“

Indem diese Bestimmung beseitigt wird, verschwindet wieder ein Stück dummer und kurzschichtiger Reaktion, die die Sozialdemokratie nicht vernichten konnte, aber alle Deutschen in der Schweiz, mit Einschluß der deutschen Gesandtschaft in Bern, in unsinniger Weise belästigte, und vielleicht die schweizerischen Polizeiseelen ein Vergnügen gewährte.

#### Eine Razzia auf Russen

hat die Stuttgarter Polizei in Szene gesetzt. Mit der Blockpolitik sollen anscheinend auch die borusischen Polizeipraktiken in Süddeutschland eingeführt werden. Allen dort lebenden Russen, wenigstens den Arbeitern, wurden vor zirka 14 Tagen die Pässe abgenommen und einfach behalten, so daß die Betroffenen jetzt ohne Legitimation sind. Ein Arbeiter, der angeblich nicht genügende Papiere besitzt, wurde aufgefordert, bis zum 1. April Stuttgart zu verlassen. Dabei lebt der Mann schon seit zwei Jahren in Deutschland, war vorher in Danzig, also von der preussischen Polizeischifane unbehelligt. In Stuttgart weilte er fünf Monate und befand sich in Arbeit, die er nun freilich aufgeben mußte. Auch andere Fälle, die wir nicht erörtern wollen, ohne der Polizei Gelegenheit gegeben zu haben, sich zu äußern, zeigen, daß die Polizei im Begriff steht, eine Politik der Nadelstiche zu betreiben.

### Ausland.

#### Schweiz.

Für Wassiliëff. Die belgische Liga der Menschenrechte hat sich ebenfalls in einem Schreiben an den Präsidenten der Schweizer Republik genannt. In diesem wird die Bundesregierung im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit aufgefordert, die Auslieferung Wassiliëffs an Rußland zu verweigern. Das Schriftstück ist unterzeichnet von dem bekannten Radikalen Deputierten Georges Lorand.

#### Belgien.

Das Frauenwahlrecht in den Kommunen. Die nationale Federation der sozialistischen Frauen Belgiens wendet sich in einem Aufruf an die sozialistischen Vertreter in den Gemeinden. Sie fordert dieselben auf, das Wahlrecht der Frauen zu den Gemeindevertretungen zu propagieren. Der Aufruf erinnert daran, daß entsprechend den Beschlüssen der Internationalen Konferenz zu Stuttgart und des vorjährigen Kongresses der belgischen Sozialdemokratie das Wahlrecht für alle Frauen vom 21. Jahre an ohne jede weitere Einschränkung gefordert werden muß. Es wird das besonders betont, weil eine bürgerliche Frauenvereinerung das kommunale Wahlrecht zu denselben Bedingungen fordert, als es heute die Männer haben und das ist den

sozialistischen Frauen, der sozialistischen Partei überhaupt selbstverständlich nicht weitgehend genug.

Rußland.

Zur Affäre des italienischen Journalisten Levine. Die russische Regierung hat sich infolge „tendenzloser Nachrichten in einigen ausländischen Blättern“ veranlaßt gesehen, eine offizielle Erklärung über die Mißhandlung des italienischen Journalisten Levine im Minister Gefängnis zu veröffentlichen.

Es stellt sich nach den Angaben des Ministeriums des Innern heraus, daß Levine nichts mehr und nichts weniger als zu dem Zweck, einen Kongreß der nordwestlichen Organisation der sozialrevolutionären Partei zu organisieren, von Petersburg nach Minsk abkommandiert (1) wurde.

Die furchtbaren Mißhandlungen, denen Levine im Gefängnis ausgesetzt war und die von Zeugen bestätigt werden, übergeht die offizielle Erklärung mit begreiflichem Stillschweigen. Sie weist bloß darauf hin, daß seine Schilderung falsch sei, weil er in den ersten Tagen keine Verurteilung erhaben habe.

Das ist alles, was die russische Regierung zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen hatte. Levine weist gegenwärtig ein krankes, zerrüttetes Mann, im Minister Gefängnis, dessen gewärtig, noch unzählige Monate der Entscheidung in dem ihm angedichteten Prozeß zu harren.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Der vierte Tag

Der sozialen Debatte brachte zunächst eine Rede des Zentrumsabgeordneten Kopf, aus der die große Enttäuschung der Herren vom Zentrum über die Rede des Herrn Fabrikinspektors herausklang. Herr Kopf gab dieser Enttäuschung in recht ungeschickter Weise Ausdruck.

Herr Dr. Wittmann ergriff alsbald das Wort, um die große Neugierde des Zentrums in einer feinen ironischen Weise zu befriedigen. Er erläuterte kurz den Begriff Terrorismus und erklärte dann, daß ihm einzelne Fälle von Terrorismus weder von den christlichen noch freiorganisierten Arbeitern augenblicklich bekannt seien.

Zwischen den Zelten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

33) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Der Detektiv begab sich nunmehr nach dem Schützenplatz. Vor allen Dingen besuchte er die Stätte des Verbrechens und rekonstruierte zornig vor sich hin, als er das abgelegene Fleckchen von tausend Fußstapfen zerstampft und zertreten fand.

„Ich wette,“ murmelte er vor sich hin, „daß ich hier schon allein den Schlüssel des Rätsels gefunden hätte, wenn die Entdeckung des Mordes durch mich erfolgt wäre und ich den Ort noch in unberührtem Zustande getroffen hätte.“

Er schlenderte, scharf nach allen Seiten Umschau haltend, nach der Schützenhalle. Der große Raum war überfüllt, obwohl die Varietégesellschaft heute ihre Vorstellungen aussetzte, weniger aus Rücksicht auf den Toten, als die offiziellen Gefühle des Publikums.

Frankie stellte sich der Direktorin als engagementsuchender Kollege vor, was zur Folge hatte, daß die statliche Dame ihn in Gnaden aufnahm und nicht nur an dem eigenen Tische und an ihrer Seite behielt, sondern ihn auch noch traktierte.

Frankie versprach zu erscheinen, und machte sich auch schon mit seinen Kolleginnen bekannt, von denen er ebenso wie von der redseligen Direktorin alles erfragte, was er nur wissen wollte.

Genosse Horst besprach in ruhiger und sachkundiger Weise das Kapitel Fabrikinspektion. Er forderte den Ausbau derselben und eine Erweiterung der Funktionen der Gewerbeaufsichtsbeamten.

Herr Birkenmeyer sprach über die Zusammenarbeit auf dem Hohenwald. Inzwischen verfuhr das Zentrum, die Debatte durch eine Kontingentierung der vorgemerzten Redner abzukürzen und dies, obwohl das Zentrum die Hälfte der bisherigen Redner gestellt hatte.

(58. Sitzung.)

Karlruhe, 24. Mär.

Präsident Behrenbach eröffnet 10 Uhr die Sitzung. Nach Bekanntmachung der Einläufe geht das Haus die Beratung über das Gewerbebudget fort.

Abg. Kopf (Zentr.): Wir sind mit der Tätigkeit der Fabrikinspektion im allgemeinen einverstanden, auch damit, daß diese Behörde gegenüber den Organisationen Neutralität bewahrt. Aus den Worten des Oberregierungsrats Dr. Wittmann schien jedoch eine gewisse Geneigtheit zu den freien Gewerkschaften zu sprechen.

Was den langjähigen Streik betreffe, so stehe es einem Beamten eigentümlich an, die Mitwirkung des sozialdemokratischen Stadtrats Dreesbach demonstriativ hervorzuheben. Es wäre wohl am Platze gewesen, daß Herr Dreesbach Herrn Dr. Wittmann aufgesucht hätte, nicht dieser den ersteren.

Der Herr Richterlatzer hat gemeint, in Baden spiele das Scharfmachertum keine Rolle. Das Kapitel des Fabrikinspektionsberichts über den Verkehr mit den Arbeitgebern bewies das Gegenteil.

Schon im letzten Jahre habe ich Veranlassung genommen, den Steinbrüchen eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Verhältnisse sind inzwischen etwas besser geworden, aber noch immer werden die gesetzlichen Vorschriften oft übertreten.

Im Fabrikinspektionsbericht wird die Entwicklung der Tarifausschlüsse hingewiesen. Diese Tarifverträge haben einen großen sozialwirtschaftlichen Fortschritt gebracht. Die großherzogliche Regierung sollte veranlassen, daß die Fabrikinspektion beim Abschluß von Tarifverträgen mitwirkt.

Leider fügte das Ergebnis seiner Bemühungen dem bereits vorliegenden Material kein einziges neues Moment hinzu. Nur eine einzige Bemerkung ward ihm zuteil: Als er, nach Ergreifung alles zu Ergreifenden nochmals zu der Direktorin hinging, um sich von ihr zu verabschieden, präferierte er ihr unversehens das von Krugis erhaltene Bild und wirklich erkannte sie in demselben auf der Stelle die blaue Dame!

Die Ähnlichkeit mußte also doch hinreichend groß sein, um die Stütze bei seinen Recherchen für ihn nutzbar zu machen.

„Ich habe sie ja nicht ganz so in Erinnerung,“ meinte Laura Findeisen, „aber man findet doch gleich heraus, wen das Bild vorstellen soll.“

Die Direktorin zeigte sich sehr verwundert über das Vorhandensein der Zeichnung und starzte den vernünftigen Künstler betroffen an.

„Wie kommen Sie zu dem Bilde?“ forschte sie lebhaft. „Das ist ein kleines Geheimnis,“ bersekte er lächelnd, „das ich Ihnen nicht verraten darf.“

„Sie sind kein Sänger?“

Er guckte die Wäseln und raunte der imposanten Frau vertraulich in die Ohren:

„Es ist besser, wir beschäftigen uns mit diesem Gegenstand nicht weiter. Wenn Sie nicht in Unannehmlichkeiten verwickelt sein wollen, so behalten Sie den kleinen Scherz für sich — sobald jemand davon hört, könnten Ihnen Weisheitsfugeln mit der Polizei entstehen. Guten Abend!“

Demit verschwand er eiligt aus der Halle, um seine Bemühungen auf dem Platze draußen fortzusetzen.

So konsequent er jedoch auch seinen Zweck verfolgte, irgend einen Anhalt zu erschaffen, der ihn auf die Spur der blauen Dame führte — nirgends ergab sich ein Anhalt, ein Fingerzeig! Alle Straßen der Altstadt durchstreifte er, die Ohren gespannt, die Augen allgegenwärtig, und doch kehrte er spät abends ohne das arbeitslose Resultat nach der Stadt zurück.

„So geht es nicht,“ sagte er zu sich selbst, als er in Grübeln verfallen auf dem Perron des Straßenwagens stand, „ich muß einen anderen Weg einschlagen! Die blaue Dame ist entsetz-

lich industriell dann einen vollkommenen Erwerb bietet. Die Versicherungsgesetzgebung sollte auch auf die Hausindustrie ausgedehnt werden.

Oberregierungsrat Dr. Wittmann erklärt, daß er mit seinen Worten die Kampfmittel der Arbeiterschaft im allgemeinen im Auge hatte. Unter Terrorismus ist doch wohl zu verstehen, daß eine numerisch stärkere Organisation einen Druck auf die schwächere ausübt.

Abg. Horst (Soz.):

Aus den Ausführungen des Herrn Fabrikinspektors haben wir ersehen, daß kein Gebiet der Staatsverwaltung und ihrer Organe für die Arbeiter sozial Bedeutung hat, wie die Fabrikinspektion. Das Zentrum war durch diese Ausführungen sehr unangenehm berührt.

Wir können heute mit Befriedigung konstatieren, daß auch Herr Dr. Wittmann im Sinne und Geiste Dr. Wörtschoffers sein Amt verwaltet. Wünschenswert wäre es, daß die Reichsregierung den Gewerbeinspektoren mehr Freiheit in der Handhabung ihres Berufes gewähren würde.

Der Herr Richterlatzer hat gemeint, in Baden spiele das Scharfmachertum keine Rolle. Das Kapitel des Fabrikinspektionsberichts über den Verkehr mit den Arbeitgebern bewies das Gegenteil.

Schon im letzten Jahre habe ich Veranlassung genommen, den Steinbrüchen eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Verhältnisse sind inzwischen etwas besser geworden, aber noch immer werden die gesetzlichen Vorschriften oft übertreten.

Im Fabrikinspektionsbericht wird die Entwicklung der Tarifausschlüsse hingewiesen. Diese Tarifverträge haben einen großen sozialwirtschaftlichen Fortschritt gebracht. Die großherzogliche Regierung sollte veranlassen, daß die Fabrikinspektion beim Abschluß von Tarifverträgen mitwirkt.

Hinsichtlich der Wohlfahrtsanstalten stehen wir auf dem Standpunkt, daß diese Einrichtungen sehr oft nur der Deckmantel für die schlechte Bezahlung der Arbeiter sind. Die beste Wohlfahrtsanstalt ist ein Lohn, mittels dessen der Arbeiter ein menschenwürdiges Leben führen kann.

Bei den Unfällen spielen die mangelhaften Schutzvorrichtungen noch eine sehr große Rolle. Gewiß sind Unfälle auch die Folge von Leichtsinnigkeit, aber in den meisten Fällen sind sie

nach hier oder sie ist nicht hier — ist sie aber noch hier, so muß ich sie unter allen Umständen aus ihrer Axt herauslocken!

Mit dem Glockenschlage neun trat er am nächsten Morgen in das Gastzimmer des Gasthofs zum „Hirschen“, in welchem der Ermordete gewohnt und wohin die Direktorin Findeisen ihn beordert hatte. Natürlich fiel es ihm nicht ein, Probe zu singen, er wäre auch wohl mit seiner ungeübten Stimme schlecht dabei

„Hir?“ erlaubte?“ fragte er, sich am Tische des Gastwirts niederlassend.

„Bitte.“ antwortete dieser mechanisch, ohne von seiner Zeitung aufzublicken.

Der Gast bestellte eine Tasse Bouillon, doch kaum hatte der kleine Kellner das Zimmer verlassen, raunte er dem Wirt über den Tisch hinüber die Worte hinzu: „Können Sie den Jungen nicht einmal entfernen?“

„Der Wirt schaute überrascht von seiner Rekläre auf. „Was wollen Sie?“ fragte er kurz.

„Sie kennen mich nicht?“

„Der Wirt schüttelte den Kopf. „Aun, ist auch nicht nötig — nur eins brauchen Sie zu wissen: ich bin von der Polizei.“ Dabei schlug er seinen Kopf zurück und zeigte dem erstaunten Wirt die auf der Innenseite befestigte Legitimationsmarke.

„H — Sie kommen wegen des Mordes?“

„So ist's — und bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse sowie in dem der Untersuchung, meinen Besuch vorläufig diskret zu behandeln. Sie wissen, der Gastwirt stellt sich am besten mit der Polizei auf gutem Fuß.“

„Weiß schon,“ lachte der Wirt. „Besorgen Sie gar nichts, Fritz, geh mal erst auf die Post,“ rief er dem mit der Bouillon zurückkommenden Kellner zu, eine Weisung, welcher der Kellner bereitwillig nachkam.

(Fortsetzung folgt.)

Seit auf den Hier hat erfüllen. Die Institution Die Eine los große We sem Ge oft nicht heit in Stett des müßt sich Bei Dingen z werden, ten. Tr von Ar be gewirkt n Herr der eine nachgewie so gehtie geglichen Fabrikun Fabrikun tzung der setzgebung den Sozia Abg. strie in t malde, ab Landwirt Unterfrüh malde ein Abg. früber fü die Frage tung, daß nen seien haben Er Arbeiter die preuß lichtung d Das Auge mangel ei Leuten im verbieten. Abg. gewerblich gute theo zu wünsch lingsheim zeugt, daß freien for Teil der verlegen Minis des Hau welche gro erfüllen, u bertriebte gungen a über ange werbliden Regierung und gewer wird, falls treffen, so auf einem der die W lich des O ordnung war eifrig Von i beiterinne des 18. Jo heben wir den Land Reichsvere botenberh land. — Cliche Fabr B. — Ein d. r. — E Von M. K Bewegung Ein neuer Geb t. — Mundschau Notizentei terinnen. gung im A bewegung. (Gebächt.) fehung.) — Für Renau. (C spielen) W v. Chamis Brand. — Die Eiden Wägen. S Elektrische Ein Kinde sein. Von Das zwier. V furter Ver elends wer Schritten Problems kistich und Zustände, geschildest.

auf den Mangel an Unfallverhütungsmaßnahmen zurückzuführen. Hier hat die Fabrikinspektion eine sehr dankbare Aufgabe zu erfüllen.

Die Arbeiterausschüsse haben bis jetzt wenig geleistet. Diese Institutionen müssen ausgebaut werden.

Die Frage der Arbeitslosigkeit ist noch sehr problematisch. Eine lokale Lösung der Frage ist nicht möglich. Hier müssen große Verbände eingreifen. Die Gewerkschaften haben auf diesem Gebiete schon sehr viel getan.

Bei der Arbeitsvermittlung geht es oft nicht mit rechten Dingen zu. Arbeiter, die früher einen Streit mitgemacht haben, werden, wenn sie vom Arbeitsamt geschickt werden, zurückgewiesen.

Herr Vogel hat auf meinen Genossen Calver abgehoben, der eine erhebliche Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter nachgewiesen habe. Im ganzen betrachtet, sind die Löhne nicht so gestiegen, daß dadurch die Verteuerung der Lebensweise ausgeglichen worden wäre.

Abg. Virenmeier (Zentr.) führt aus, daß die Hausindustrie in vielen Gegenden des Landes, besonders im Schwarzwald, absolut notwendig ist, da sie der Fabriken und einer Landwirtschaft von Bedeutung entbehren.

Abg. Schmidt (kons.) betont, daß die konservative Partei früher für reine Arbeiterkammern eingetreten sei. Jetzt liege die Frage so: „Arbeits- und Arbeiterkammern.“ Die Behauptung, daß die christlichen Gewerkschaften Zentrumsorganisationen seien, treffe nicht zu.

Abg. Wiedemann (Zentr.) bespricht das kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulwesen. Das Verständnis für eine gute theoretische Ausbildung der Lehrlinge lasse vielfach noch zu wünschen übrig.

Ministerialrat Schneider führt aus, daß es gewiß im Sinne des Hauses liegt, wenn die Regierung die Handwerkerkammern, welche große Aufgaben auf dem Gebiete der Gewerbeverbesserung erfüllen, mit staatlichen Mitteln unterstützt.

Die Regierung hat Erhebungen darüber angestellt, wie weit Gemeinden mit der Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen noch im Rückstande sind. Die Regierung hält einen Zwang zum Besuche der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen für wünschenswert.

Literatur.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns Nr. 6 des 18. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Karl Marx. — Die Frauenkandidaturen zu den Landtagswahlen in Württemberg. Von Karla Mäda. — Das Reichsvereinsgesetz in der Kommission. Von H. B. — Dienstbotenverhältnisse und Hauswirtschaft in Amerika und Deutschland. — Schulartzberichte. VIII. Von Dr. Jabel. — Die weibliche Fabrikinspektion im Großherzogtum Sachsen-Weimar. Von B. — Eine Parlamentsdebatte über das Frauenwahlrecht. Von d. r. — Ein neuer Gliederungsversuch zur Reform des Gebarmatenswesens. Von M. Kt. — In der Sträflingschule. Von L. H. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Von den Organisationen. — Ein neuer Vers zum alten Lied von Polizeizeidigen. — Mutter Ebel. — Politische Mundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Mundschau. — Genossenschaftliche Mundschau. Von H. Fl. — Notizen: Dienstbotenfrage. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Frauenstimmrecht. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Fürsorge für Mutter und Kind. — Frauenbewegung. — Feuilleton: Den Toten des März. Von D. Krille. (Gedicht). — Märkte. Von Gottlieb Schnapper-Arndt. (Fortsetzung). — Zum 14. März 1908. Von g. g. (Gedicht).

Für unsere Kinder: See und Wasserfall. Von Alf. Renau. (Gedicht). — Vom „Heinen Bund“. — Jüdische Kinder spielen! Von A. R. — Der Bettler und sein Hund. Von Albalbert v. Chamisso. (Gedicht). — „Siehe da, es war sehr gut.“ Von Brand. — Die Sage vom Hirschgulden. Von Wilhelm Hauff. — Die Eichenfaat. Von Karl Simrod. (Gedicht). — Messen und Wagen. Von K. D. — Der Dieb. Jüdische Fabel. — In der Elektrischen. Von Dr. Scharrelmann. — Der kleine Hänelmann. Ein Kindermärchen. Von Theodor Storm. — Vom klugen Mäuslein. Von Friedrich Güll. (Gedicht).

Das Wohnungselend im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Von Nicolaus Jönal, Frankfurt a. M. Neuer Frankfurt-Verlag. Preis 50 Pf. Fürchtbare Bilder des Wohnungselends werden hier vor uns aufgerollt. Während sich die meisten Schriften zur Wohnungsfrage mit der theoretischen Seite des Problems beschäftigen und die Notwendigkeit von Reformen statistisch und wissenschaftlich erweisen, werden hier die tatsächlichen Zustände, zum Teil unter Anführung erschütternder Beispiele, geschildert.

Sprechend ihrer Ausbildung und Stellung eingereicht werden. Die genannte Vorlage bringt tatsächlich eine Verbesserung. Den Mangel an Gewerbelehrern und die dadurch nötig gewordenen zahlreichen Leberstunden bedauert auch die Regierung, sie sieht in der Besserstellung im Gehaltsstafel ein wesentliches Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes. Es ist nicht zu verkennen, daß die Vaugewerkschule dem Handwerk sehr viele Kräfte entzieht. Wer einmal diese Schule besucht hat, kehrt nicht mehr gern zum Handwerk zurück. Wollen wir wirklich das Handwerk fördern, so bauen wir das Gewerkschulwesen aus. Nebenher zerstreut die Bedenken gegen die Art der Schulgelderhebung.

Nächste Sitzung Freitag, den 24. März, nachmittags 4 Uhr. — Es liegen noch 22 Wortmeldungen zum Gewerbebudget vor.

Bei der zweiten Kammer ging heute eine Interpellation der Abgg. Dr. Vinz u. Gen. ein, welche fragt, aus welchen Gründen die Regierung zur Grenzverlegung bei Leopoldshöhe die Einholung der Zustimmung der Landstände nicht für nötig erachtete. Unter dem 10. ds. wurde darüber dem Reichstage Vorlage gemacht.

Die Budgetkommission

genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst den Bericht des Abg. Sängers über das Ministerium der Finanzen, sowie den des Abg. Bergt über das Budget des Wasser- und Straßenbaues. Sodann trat die Kommission in die zweite Lesung des Eisenbahnbetriebsplans ein.

Badische Politik.

Die Rolle des betrübten Volgerbers

spielt jetzt Herr Abg. Velzer, der Renommierarbeiter des Zentrums im Landtag. Erst jauchzte die Zentrumsfraktion eine noch größere Niederlage, als die bei der Landwirtschaftsdebatte ihr bereitet wurde. Und nun ist dieselbe Zentrumsprelle zu Tode betrübt, nachdem der Leiter der Fabrikinspektion die oberflächliche Spekulation des eingebildeten Renommierarbeiters Velzer mit ein paar Sätzen über den Haufen geworfen hat. Dafür muß Herr Dr. Wittmann jetzt Spiekeruten laufen. Der „Badische Beobachter“ denunziert ihn bereits als verkappten Freund und Förderer der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Das Zentrum hat neuerdings viel Bed, es kommt immer anders, als die Herrschaften es sich geträumt hatten. Im vorliegenden Falle kommt aber das dicke Ende erst nach. Die von Herrn Velzer mit so viel Pathos vorgetragenen Lügen und Fälschungen, die längst widerlegt sind, werden dem Zentrum noch einige unangenehme Stunden bereiten. Diesmal kommt Herr Velzer, der sich so gerne in der Position des aufgeblasenen Fröschens gefällt, nicht so billig davon. Die sozialdemokratische Fraktion wird dieser systematischen Lüge und Fälscherei der „christlichen“ Jesuiten-Zöglinge gegenüber mit einem Material über die „Seldentaten“ der „Christlichen“ dienen, daß den Herren auf einige Zeit die Luft zur Kolportage solcher Lügen und Fälschungen vergeht. Vielleicht wird dann auch Herr v. Bodman den „Mut“ und die „Macht“ des Herrn Velzer etwas anders beurteilen, als am Samstag, wo er offenbar den von Velzer vorgetragenen „christlichen“ Schwindeln für bare Münze nahm.

Dem Mutigen gehört — das Prinzip.

Die „Konstanzer Zeitung“ schreibt: Wenn wir jüngst gesagt haben, daß wir zwischen zwei Uebeln das kleinere, und vor dem Zentrumsmann den Sozialdemokraten wählen würden, so müssen wir falschen Auffassungen gegenüber doch heute schon eines noch bestimmter betonen: nach allem, was wir schon vor der Schopffeimer

Aus den Wigblättern.

„Stupplischmann“.

Seitens des Auswärtigen Amtes einer europäischen Macht ist vor kurzem in folgender Angelegenheit bei der Regierung einer anderen Macht Vorstellung erhoben worden. In einer der letzteren Macht gehörigen Hafenstadt Südafrikas wurde eines Sonntags ein Matrose eines daselbst vor Anker liegenden Kriegsschiffes der beschwerdeführenden Macht in sinnlos betrunkenem Zustande in einem Chauffeegraben gefunden. Da die ebenfalls betrunkenen Polizeisoldaten ihn für tot hielten, wurde er in die dortige Leichenkammer gebracht. Man sorgte ihn alsbald ein und brachte ihn auf den Kirchhof. Infolge des dort herrschenden Holzmangels finden für Armenleichen stets Särge mit herausziehbarem Boden Verwendung, daß heißt über der offenen Grube wird der Boden aus dem Sarge herausgezogen, die Leiche fällt in die offene Grube, und der Sarg kann bei nächster Gelegenheit wieder verwendet werden. Infolge des Sturzes erwachte nun der angeblich Tote und fing an, fürchtbar zu schreien und zu lärmern. Die Folge war eine Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis auf Grund § 227 des dortigen Strafgesetzbuches. Als man im Auswärtigen Amte des Heimatstaates das betreffende Strafgesetzbuch nachschlug, fand man, daß die Verurteilung auf Grund des Paragraphen erfolgt war, welcher eine mindestens dreimonatige Gefängnisstrafe für denjenigen androht, welcher durch Lärmen oder Schreien eine gottesdienstliche Handlung oder eine Beerdigung stört.

Neulich konnte man in einer bekannten Zeitung Münchens folgenden Praxourstückchen eines Juristen lesen: Ein Staatsanwalt beantragte wegen eines Vergehens gegen das Lotteriegesez nicht weniger als 8 000 000 Mark Geldstrafe, eventuell für je 15 Mark einen Tag Gefängnis! Der Antrag dürfte vielleicht doch zu weit gehen, denn im Nichtzahlungskalle hätte der arme Mann etwa 533 334 Tage oder circa 1500 Jahre Gefängnis abzuhängen. Trotzdem der Herr Staatsanwalt nachher den Antrag auf 4 000 000 M. herabsetzte, was einer Gefängnisstrafe von nur 750 Jahren entspricht, kann man sich damit nicht einverstanden erklären. Denn: „Des Menschen Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hochkommt, sind es achtzig.“

Stichwahl ausgeführt haben, werden wir die entschiedensten Gegner jedes etwaigen künftigen Versuches sein, die Sozialdemokratie um ein Bündnis anzugehen, wie es im Jahre 1905 geschlossen wurde. Lieber ein halbes, ein Duzend Mandate einbüßen, als den unwürdigen Zustand eines Bettlers noch einmal miterleben zu müssen. Selbst ist der Mann, selbst auch die Partei, und ein Verlust von Mandaten wäre noch nicht das Schlimmste, wenn aus schwerem Geschick die Partei sich gesund und stark zu neuem Tun, mit neuen Ideen erfüllt, erheben würde, wenn die Lauen wieder warm und die Gleichgiltigen wieder eifrig würden.

Das klingt ungeheuer mutig, aber es steckt nichts dahinter. Die nationalliberale Partei wird sich zweimal befinden, ehe sie das Rezept der „Konstanzer Zeitung“ akzeptiert. Mit dem Verlust von Mandaten ist natürlich stets ein Verlust von politischer Macht verbunden. Das weiß vor allem das Zentrum sehr genau und darum freut es sich riefig über die Art, wie die „Konstanzer Zeitung“ die liberale Sache vertritt.

Eine elende Ausflucht

gebraucht die Radolfzeller „Freie Stimme“, um ihren Rückzug zu decken. Sie schreibt:

Zum Kapitel Toleranz. Unsere Leser erinnern sich noch, daß der „Volkshfreund“ vor einigen Tagen „Zum Kapitel Toleranz“ einen Fall zu berichten wußte, der ihm von Singen mitgeteilt worden sei. Da die Fassung des Artikels den Eindruck erwecken konnte, als ob sich der Fall in Singen ereignet hätte — die „Münchener Neuesten Nachrichten“, welche die Geschichte in ihrer Art verwerteten, behaupteten z. B. frischweg, der Fall habe sich in Singen zugetragen — konstatierten wir, daß hier von einem derartigen Fall nichts bekannt sei und gaben zugleich unserer Vermutung Ausdruck, daß es sich in dieser Sache um einen Schwindel handle, da der betr. Vater, der seine Kinder angeblich hatte protestantisch erziehen lassen, in der ihm vorgelegten Erklärung behaupten sollte, in die altkatholische Kindererziehung eingewilligt zu haben. Heute nun bringt der „Volkshfreund“ die betr. Erklärungen im Facsimile, worin von altkatholischer, nicht von altkatholischer Kindererziehung die Rede ist und konstatiert, daß sich der Fall im württembergischen Städtchen Giengen wirklich zugetragen hat. Dabei macht das genannte Blatt stark in Entrüstung, weil wir seine Wahrheitsliebe anzuzweifeln wagten; vergißt aber beizufügen, daß es selbst die Veranlassung dazu gegeben hat durch die Art und Weise der Darstellung des betr. Falles.

Diese Ausrede erinnert an das bekannte Klagegedicht des frierenden Knaben: Es geschieht meinem Vater schon recht, daß es mich an die Finger friert, warum lauft er mir keine Handschuhe! Wir sind daran schuld, daß das allerchristliche Blatt von Schwindel gesprochen hat. Das ist die beliebteste Manier der Zentrumsprelle, die uns aber gleichwohl nicht abhalten wird, in jedem einzelnen Falle ihre Schwindeleien aufzudecken.

Unser Singener Korrespondent bemerkt übrigens, daß es in jenem Artikel vom 2. März genau und deutlich heißt: „Giengen“, und zwar zweimal. Ebenso genau hieß es altkatholisch, nicht altkatholisch. Es konnte also niemand im Zweifel sein, daß der Fall nicht hier, sondern in Giengen passiert ist, ebensowenig konnte man aus dem Schriftstück selbst einen Widerspruch herauskonstruieren, wenn man nicht altkatholisch willkürlich in altkatholisch umfälschte. Aber derartige kleine Korrekturen sind eben der „Freien Stimme“ ureigenstes Metiers und hätte der „Volkshfreund“ das Original nicht veröffentlicht können, so hätten wir den Vorwurf des Schwindels wohl noch öfter von der edlen Dame zu hören bekommen.

Der Zweck heiligt das Mittel.

Eine hübsche Enthüllung aus dem schwarzen Lager macht die „Bad. Landesztg.“. Dem Blatte ist der Jahresbericht des Bonifaziusvereins in die Hände gefallen, und es zitiert daraus folgende erbauliche Anweisung für fromme Patrioten:

„Jene Gönner unseres Vereins, welche demselben testamentarisch ein Legat zuzuwenden beabsichtigen, machen wir darauf aufmerksam, daß unser Verein 6 Prozent Erbschaftsteuer zu entrichten hat, das Legat dagegen steuerfrei bleibt und ganz für die Zwecke des Bonifaziusvereins verwendet wird, wenn der Erblasser oder die Erblasserin die Form wählt: „Ich vermahe dem Erbschaftsbesitzer Domkapitel in Freiburg . . . Mark zur Erbauung von Kirchen und Pfarrhäusern in der Diaspora.“

Diese Anweisung zur Umgehung der Steuerpflicht findet sich, wie gesagt, im Jahresbericht des Bonifaziusvereins, also eines unfälscht ultramontanen Vereins. In der Spitze dieses Vereins steht der Freiburger Weihbischof und Domdekan Dr. Knecht! Es lebe die „staatserkaltende“ Gefinnung derer vom Zentrum!

Das Elend der Privatbahnen

offenbart sich in der nachstehenden kleinen Schnurre. Man lese:

Badenweiler, 17. März. Unserem Wägnle passierte wieder ein arges Mißgeschick. Der Zug, der heute Nachmittag 3 Uhr 15 Min. von Mühlheim Bahnhof hierher abfuhr, blieb im Dorfe Oberweilen plötzlich liegen. Die Maschine war aus dem Leim gegangen und konnte die Personenzüge nicht mehr von der Stelle bringen. Wohl oder übel mußten die Reisenden aussteigen und den Weg bis Badenweiler zu Fuß zurücklegen. Unter denselben befanden sich verschiedene neue Kurgäste, die einen recht armenhelfigen Eindruck von den Verkehrsmitteln Badenweilers bekamen. Das Wägnle hat sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens — 12 Jahre — so sehr überlebt, daß seine Existenz ganz und gar nicht mehr in die übrigen Verhältnisse Badenweilers paßt. Mit der Entwicklung des Verkehrs hat es nicht nur nicht gleichen Schritt gehalten, sondern es steht noch auf der gleichen Höhe, wie bei seiner Eröffnung vor 12 Jahren. Mehr denn je verdient es die klägliche Bezeichnung „Aepfelschnurre“, die ihm bereits bei seiner Eröffnung die neidischen Lohnkutscher in Hunger Voraussicht seiner geringen Leistungsfähigkeit beigelegt hatten. Selbst den Verkehr im Winter vermag es nicht zu bewältigen. Zwei Personenzüge werden eingestellt, ob es reicht oder nicht reicht. Wer in den Wagen keinen Platz hat, muß eben bis Mühlheim-Bahnhof auf der Plattform zubringen, und wenn ihm auch die Nase zufriert: auch die armen Heinen Schulkinder, die nach Mühlheim in die Schule gehen, werden auf diese Weise plaziert. Dabei nimmt das Wägnle

aber jedes Jahr eine Menge Geld mehr ein. Bei seiner Eröffnung hat es den Betrieb für 38 000 M. übernommen: heute nimmt es 80 000 M. dafür ein. So geht es, wenn man zur eigenen guten Sache so wenig Vertrauen hat und sie in fremde Hände ausliefert.

Die badische Volksvertretung sollte solchen und ähnlichen Zuständen ein recht baldiges Ende zu bereiten suchen.

**Im Spezialbudget des Eisenbahnbaues**

Sind, wie schon berichtet, für Lokomotiven 4 127 000 M. als erste Teilforderung eingestellt. Es sollen in den Jahren 1908/09 angeschafft werden: 15 Personenzuglokomotiven drei fünfteilig gepuffelt mit Schlepptender, 13 Güterzuglokomotiven vier fünfteilig gepuffelt mit Schlepptender, 8 Tenderlokomotiven drei fünfteilig gepuffelt und 4 Bahradlokomotiven, zusammen 40 Stück. Außerdem sollen im Jahre 1909 zur Ablieferung im Jahre 1910: 16 Lokomotiven in Bestellung gegeben werden. Ferner ist im Budget eine zweite Teilforderung für Personenzuglokomotiven in Höhe von 5 830 000 M. enthalten. Zur Anschaffung sind vorgesehen für 1908/09 30 vierachsige Personenzuglokomotiven 3. Klasse, 10 dreiachsige Personenzuglokomotiven 2. und 3. Klasse, 115 dreiachsige Personenzuglokomotiven 3. Klasse, 60 zweiachsige Personenzuglokomotiven 3. Klasse, zusammen 215, für das Jahr 1910: 12 vierachsige Personenzuglokomotiven 1. und 2. Klasse, 35 dreiachsige Personenzuglokomotiven 3. Klasse, zusammen 47. Die Einrichtung der Gasglühlichtbeleuchtung in Eisenbahnpersonenzuglokomotiven erfordert 511 000 M. Mit Einführung des Gasglühlichts wird statt des Leucens und in seiner Herstellung mit Gefahren verbundenen Naphthalen (Delgas) und Acetylen (Delgas) reines Delgas gebraucht werden. Es sind auszurüsten 2100 Wagen mit insgesamt 10 500 Laternen. Für Gepäck-, Güter- und Bahndienstwagen sollen 8 769 000 M. zur Aufwendung kommen. Angeschafft sollen werden: 12 vierachsige Gepäckwagen, 65 dreiachsige Gepäckwagen, 2000 Güter- usw. Wagen, 4 Wagenkranen, 8 Wagen für Betriebswerkstätten, zusammen 2089.

Die erste Kammer wird am 27. März eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Abg. Dr. Weiß über die Vereinigung der Gemeinde Stetten mit der Gemeinde Lörach und der Bericht des Abg. Rudt von Collenberg über die Bitte der Gemeinde Ladenburg um Wiedereinrichtung eines Amtsgerichts.

Das Eisenbahnkomitee Titisee-Eisenach-Böhrenbach-Billingen hat auf Sonntag nach Titisee eine öffentliche Versammlung einberufen, die von Interessenten sehr gut besucht war. Die Landtagsabgeordneten Dr. Heimburger und Lehmann beleuchteten den Stand der Sache, worauf Bürgermeister Dr. Braunagel-Billingen einen Petitionsentwurf vorlegte, der einstimmig gutgeheißen wurde. Darin werden die Vorteile der geplanten Bahn in strategischer wie wirtschaftlicher Beziehung hervorgehoben. An die Regierung wird die Bitte gerichtet, sie möge das vorgeschlagene Projekt einer eingehenden Prüfung unterziehen und alsbald dann den Landständen eine Vorlage wegen Erstellung der Bahn zukommen lassen.

Oberamtsrichter Wittemann hat die Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts Stodach, wonach gegen den Redakteur Albert Willibald vom „Donauschinger Tagblatt“ wegen Verleumdung auf eine Geldstrafe von 100 M. und Tragung der erheblichen Kosten erkannt wurde, zurückgezogen.

**Aus der Partei.**

Zum Parteitag in Nürnberg 1908 beabsichtigt die örtliche Parteileitung eine offizielle Parteitagskarte (Anschickkarte) herstellen zu lassen, auf der neben dem Parteitags selbst auch das im Jahre 1868 zu Nürnberg stattgefundenen 5. Vereinstags der deutschen Arbeitervereine gedacht werden soll. Zur Erlangung von Entwürfen erläßt der sozialdem. Verein ein Preisanschreiben für die Arbeiter der in Frage kommenden Berufe Nürnbergs. Vorgesehen sind 3 Preise: 50, 30 und 20 M. Das Preisgericht wird aus je einem Vertreter der Organisationen der Bildhauer, Maler und Lithographen, drei vom Vorstand des sozialdem. Vereins zu bestimmenden Genossen und einem Vorstandsmitglied selbst gebildet.

**Gewerkschaftliches.**

Rastatt, 25. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Gewerkschaftsrats wurde Kollege Fritz Ranz, Maschinenmeister, zum Vorsitzenden gewählt. Beschlossen wurde noch, die diesjährige Reise am 3. Mai im Gasthaus zum „Mitter“ in üblicher Weise abzuhalten.

Lehr, 24. März. Der Schneidertreil in Lehr ist noch nicht beendet, da die Arbeitgeber nicht mit der Lohnkommission der Arbeitnehmer in Verhandlung treten wollen. Zugang ist streng ferngehalten.

Mannheim, 24. März. Unredlichkeiten ließ sich der Kassier der hiesigen Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer, Zimmermann Franz Raab, zu schulden kommen. Nach und nach nahm er aus der ihm anvertrauten Kasse 221,74 M. In der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer gegen ihn gab er an, er habe seine Arbeitslosigkeit seiner Frau gegenüber verheimlicht und so habe er seiner Frau das Geld für den Haushalt gegeben. An anbetraucht des großen Vertrauens mißbrauchs verurteilte die Strafkammer den noch nicht vorbestraften Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Der Geschäftsführer des Buchdruckerorgans „Korrespondent“, Gen. Konrad Eichler, ist am Sonntag in Leipzig gestorben. Die Buchdruckerorganisation verliert in ihm einen tüchtigen Beamten und einen treuen Freund ihrer Bestrebungen.

**Die Breslauer Polizei gegen den „Wahren Jakob“.**

Vor dem Landgericht Stuttgart kam am Montag die Strafsache des Breslauer Polizeipräsidenten gegen den Redakteur des „Wahren Jakob“, Genossen Seymann, erneut zur Verhandlung. Die Breslauer Polizei sieht sich durch ein Bild des „Wahren Jakob“ beleidigt, das in Nummer 515, Jahrgang 1906, erschien und die Ueberschrift trug: „Das Fingerring von Breslau“. Das Bild charakterisiert das wüste Vorgehen der Breslauer Polizeihelden bei den bekannten Krawallen im April 1906, wobei sich unter anderem der zu europäischer Berühmtheit

gelangte Fall Biewald ereignete. Der obere Teil des Bildes gibt die Konturen des berühmten Bildes des polnischen Malers Kosciak: Angriff von Kosaken auf Volk, wieder. Der untere Teil des Bildes zeigt die Breslauer Polizei in der Ausübung ihres tapferen Berufes. Dem Bilde ist folgender Text beigelegt:

Ueber die heldenhaften Schutzleute ergoß sich der Geist der russischen Kosaken und zwang sie, es ihnen gleichzutun. So konnte auch sie wahre Wunder an Mut und Tapferkeit tun und Angst und Schrecken unter ihrem Volke verbreiten.“

Die erste Verhandlung im November 1907 wurde verurteilt, weil die Verteidigung eine große Zahl von Weisheitsanträgen gestellt hatte, denen das Gericht stattgab. Diese Weisheitsanträge waren insofern von Interesse, als sie sich in der Hauptsache auch auf Personen erstreckte, deren Zeugnis bei der Beurteilung der 45 an den Krawallen Beteiligten im Oktober 1906 ausdrücklich von den Breslauer Gerichten abgelehnt worden war. Das Weisheitsmaterial, das auf diese Weise gegen die Breslauer Polizei gesammelt worden ist, besitzt geradezu kulturhistorische Bedeutung. Auf jeder Seite dieses Berges von Akten findet man Klagen über die kosakische Art des Vorgehens der Breslauer Polizei an jenem denkwürdigen Tage. Dabei ist von dem Breslauer Richter, der die Aufnahme leitete, noch in der einseitigsten Weise verfahren worden, was in Stuttgart während der Verhandlung mehrfach scharf gerügt wurde. Von den nach Duzenden zählenden Rohheitsdelikten der Schutzmannschaft hier nur eins:

Der Zeuge Langner sagt aus: Am 19. April 1906 ging ich mit meiner Frau und Tochter die Leutenstraße hinauf und die Silberstraße hinein. Vor der Nummer 23 begegnete uns eine Menge Schutzleute. Dem ersten erwiderte ich auf seine Frage, wohin ich gehe: „Nach der Nummer 25“. Der eine sagte darauf aber: „Rasch, rasch!“ und der letzte, welcher aus dem Hause heraustrat, sagte zu meiner damals schwangeren Frau: „Was tust denn du noch hier, du dickwampige Sau!“ Derselbe Schutzmann holte auch aus, um meine Frau zu schlagen. In zahlreichen Fällen ist durch die Weisheitsanträge erwiesen, daß die Schutzmannschaft blindlings und ohne Wahl auch auf harmlose, ruhig und friedlich ihres Weges daherkommende Passanten brutal hineingehauen und geschossen hat. Die meisten Verletzungen waren nach Aussage der Ärzte von hinten; ein Zeichen, daß der Schutzmannschaft kein Widerstand geleistet wurde. Verschiedene Schutzleute sagten aus, sie seien in Schützenlinie, also nach militärischer Art, gegen die Menge vorgegangen.

Der als Sachverständiger vernommene Professor Dr. Diez, Direktor der königlichen Gemäldegalerie, sagte aus, daß man es in dem Bilde des „Wahren Jakob“ mit einer wirklich künstlerischen Leistung und künstlerischen Satire zu tun habe. Die politische Satire habe zu keinen Zeiten der fälschenden Uebertreibung und Verzerrung entbehren können. Der Verfasser habe die Grenzen der erlaubten Satire damit nicht überschritten. Er wolle das komisch-humoristisch-Widerprüchliche kennzeichnen, das darin liege, daß diese Vertreter der Ordnung in dieser unordentlichen Weise aufs brutalste vorgegangen sind. Man müsse dreierlei aller politischen Satire streichen, wenn man solche Dinge für unerlaubt halten wolle.

Der Oberstaatsanwalt Haber war der Meinung, daß sich der Verfasser nicht auf eine politische Satire beschränkt, sondern damit den Vorwurf eines rohen Vorgehens verbunden habe. Dadurch habe er sich einer Verletzung der dienstlichen und persönlichen Ehre der Schutzleute zuschulden kommen lassen. Er beantragte eine Geldstrafe von 500 Mark auszusprechen. Die Rechtsanwälte Kaufmann und Dr. Lutz sprachen in ausgedehnten Maidoyers für Freisprechung. Kaufmann meinte, wenn der Angeklagte unter das Bild die Worte: „Die Saubengels“ gesetzt hätte, dann wäre die Kritik noch größer gewesen. Es sei aber neuerdings doch Tatsache, daß solche Ausdrücke selbst von Deuten im politischen Leben grundlos gebraucht würden, die selbst Richter seien. Man möge daher auch einem Redakteur mehr Milde angedeihen lassen.

Die Urteilsverkündung erfolgt am 30. März.

**Badische Chronik.**

**Durlach.**

24. März. — Nach unerquickliche Zustände zwischen Arbeitern und Vorgesetzten scheinen in der vor kurzem in Betrieb genommenen neuen Betriebswerkstätte bei Durlach zu herrschen. Nachdem wir erst neulich wiederholt an uns gelangten Klagen über die kurz bemessene Zeit zwischen dem Ruhen der Arbeit und dem Abgang der Züge, welche die Leute hierher befördern, in unserem Blatte Ausdruck gaben, sind neuerdings wieder Klagen über verfürzten Lohn an uns gelangt. Bekanntlich besteht in den Eisenbahnwerkstätten leider immer noch das System, daß bei den gelernten Arbeitern zu den Grundlöhnen ein 25prozent. Zuschlag hinzukommt. Dieser Grundlohn und Zuschlag bilden den festen Tagelohnsatz, mit dem dann die betr. Leute auch zu der Krankenkasse und der Pensionskasse eingeschätzt werden und der ihnen, wie man meinen sollte, auch unter allen Umständen ausbezahlt werden müßte. Letzteres ist aber nicht immer der Fall. Bei der letzten Lohnzahlung erhielt ein Teil statt der 25 Proz. nur 20 Proz. ausbezahlt, weil angeblich die geleistete Arbeit der betr. Partie die Auszahlung von 25 Proz. nicht zulasse. Die Arbeiter erlitten dadurch einen Lohnausfall von 5—8 M. Nach der Ankündigung eines gewissen Werkführers W. soll am nächsten Tagtag der andere Teil daran kommen, d. h. auch nur 20 Proz. erhalten.

Eine derartige Handlungsweise finden wir nicht nur höchst ungerecht, sondern auch dem bestehenden Arbeitsvertrag direkt zuwiderlaufend. Ungerecht ist es aber deshalb noch, weil man den Leuten, wenn der 25prozent. Zuschlag überschritten wird, den Mehrbetrag nicht ausbezahlt, was sehr häufig vorkommt. Wo bleibt da die Konsequenz? Es kann doch nicht ins Belieben eines jungen Werkführers gestellt werden, wieviel man den Leuten geben will? In der Hauptwerkstätte kennt man ein solches Verfahren nicht, dort erhält jeder Arbeiter den festgesetzten Lohn — also Grundlohn und 25 Proz. — und wenn die 25 Proz. überschritten werden, wird auch dieser Betrag ausbezahlt. Wozu denn die verschiedenen Lohnzahlungssysteme bei ein und derselben Verwaltung? Oder will man am Ende gar bei den Arbeitern das einbringen, was die teuere, am allerungeeigneten Plaque erstellte Werkstätte verursacht?

**Offenburg.**

24. März.

— Die Fabrikinspektion, welche am 28. Februar hier zur Revision erschien, konnte feststellen, daß die Vorschriften des gesetzlichen Arbeiter-Schutzgesetzes in manchen Betrieben noch sehr wenig Verständnis finden. Nicht notwendig erwies sich eine Belehrung in der Durlachischen Herdfabrik. Die Erbauung eines geeigneten Abortes, der Mangel an genügenden Kleiderschränken, die unzulässige Verwendung des Feizers zu Nebenarbeiten, die Pausenzeit der Lehrlinge zum Versperren gaben dem Fabrikinspektor Veranlassung zu dringenden Verfügungen. Es dürfte sich deshalb nicht empfehlen, nachträglich diese Anordnungen, z. B. jene im Interesse der Lehrlinge getroffene, wieder wirkungslos zu machen. Man müßte sogar noch weitere Vorsichtsmaßregeln treffen, wenn man — im Gegensatz zu Herrn Löffelhorn — der Ansicht ist, daß Rabit, Weisweiß, Mennige usw. keine giftigen Stoffe sind. Bei einer nochmaligen gründlichen Revision dürfte sich die Fabrikinspektion auch zugleich nach den Lohnverhältnissen erkundigen; ist es doch schon vorgekommen, daß den Arbeitern am Lohn bis zu 17 M. in 14 Tagen abgezogen wurden, weil sie aus dem Akkord einige Stunden zu Tagelöhnerarbeit verwendet wurden. Daß so etwas möglich ist, erklärt sich sofort aus dem Mangel jeder Organisation in diesem Betriebe. Es sollte jeder Arbeiter sich zur Pflicht machen, der Organisation beizutreten, damit solche Uebelstände beseitigt werden können.

**Furtwangen.**

24. März.

— Einige Worte zur hiesigen Schulhausbaufrage. Schon seit Jahren wurde bei jeder Voranschlagsberatung darauf hingedeutet, daß wir über kurz oder lang uns mit der Frage der Erbauung eines neuen Schulhauses beschäftigen müssen, indem die Räumlichkeiten der bestehenden Schule zu klein sind. Die Gemeinde hat diese bauliche Herstellung so lange hinausgeschoben, als nur möglich war, und zwar hauptsächlich aus finanziellen Gründen, denn dieses Projekt dürfte, wenn es einigermaßen der Zeit und den Verhältnissen entsprechend hergestellt wird, einen Aufwand von nahezu 200 000 Mark erfordern und daß diese Summe für eine Gemeinde wie Furtwangen, die sowieso nicht auf Rosen gebettet ist, keine Kleinigkeit ist, dürfte jeder leicht begreifen. Heute ist die Frage aktuell geworden. Am diesjährigen Voranschlag sind bereits 2000 M. eingestellt zur Fertigung von Plänen usw.

Daß die Erstellung eines neuen Schulhauses notwendig ist, darüber sind wir alle klar und einig, nur über die Platzfrage sind die Meinungen geteilt. Nun sind die Auswärtswohnenden der Meinung, die Stadt solle zwei Schulhäuser auswärts bauen, das eine nach Schönbach, in der Nähe vom Pfaffenhanfenhof, für sämtliche Schüler vom Rotenbaur, einschließlich des unteren Klassenstages, das andere in der Weg, in der Nähe des Kaufmanns Emilian Hohrer, wo der Kuffenhof die Grenze für die Stadt bilden soll. Begründet wird dieser Vororschlag erstens damit, daß die Schullinder zum Teil einen weiten Weg zur Schule zurücklegen müssen und namentlich zur Winterzeit oftmals schwierige Strapazen durchzumachen hätten. Zweitens sollen diese Schulen nicht den gleichen Unterrichtsplan, wie in der Stadt, erhalten, sondern mit Rücksicht auf die Landwirtschaftslehren. Hirtenkinder sein. Die in der Stadt Wohnenden bringen aber darauf, daß der Bau in die Stadt kommen soll.

Wir geben gerne zu, denn Schreiber dieses hat es selbst durchgemacht, daß es gerade keine angenehme Sache für die Kinder ist, oftmals bei Schnee, Sturm und Wind einen Weg zur Schule von einer Stunde und noch mehr zurücklegen zu müssen; aber wenn man die Nachteile, die eine solche Schule für die Kinder mit sich bringt, in betracht zieht, dann muß jedermann, dem es mit der Bildung und dem Fortschritt unserer Schule ernst ist, sagen, daß mit diesem Projekt die Nachteile die Vorteile weit überwiegen. Wer sind die Hirtenkinder, mit denen man jetzt so schonend umgehen will? Es sind zum größten Teil Proletarierkinder, die dazu verdammt sind, statt auf den Spielplätzen sich zu tummeln, ihre zarten Jugendkräfte bei der Landwirtschaft frühzeitig aufzubrechen. Allen den hier genannten Kindern wird, wenn das Projekt zur Ausführung gelangen sollte, eine bessere Schulbildung vorenthalten. Darum müssen wir Proletarier darnach trachten, daß unseren Kindern eine gute Schulbildung zuteil wird; dadurch können wir ihnen den Kampf ums Dasein erleichtern, der immer größere Anforderungen an uns stellt. Ein guter Schulsaal, das ist das einzige, was wir ihnen mit auf den Weg geben können.

Das sind die Gründe, die uns veranlassen, mit allen Mitteln dahin zu arbeiten, daß das neue Schulgebäude in die Zentrale kommt; denn der Zugang in das Zentrum der Stadt nimmt beständig zu, im gleichen Verhältnis wie die Entvölkerung der Nebenzentren, so daß wir gewärtig sein müssen, daß wir eines schönen Tages zwei leere Schulhäuser in den auswärtigen Zentren stehen hätten.

Hoffentlich wird die Mehrheit unserer Stadtväter und des Bürgerausschusses für eine solche Fufscharbeit nicht zu haben sein, denn dadurch würden sie allen Dummheiten, die schon auf dem Rathaus begangen worden sind — und es sind deren nicht wenige — vollends die Krone aufsetzen.

24. März. — Nach vorhergegangenem Wortwechsel gerieten die Bahnarbeiter Gallion, Lechleiter, Wolf und Loch in Streit, welcher dahin ausartete, daß Gallion zum Revolver griff und mehrere Schüsse auf seine Gegner abgab, wobei er den Lechleiter in die linke Hand, den Wolf in die Hand und auf den Mund schoß. Ferner verletzte er noch einen dritten Unparteiischen namens Holler. Gallion selbst erhielt mehrere Stiche in den Rücken, wobei auch die Lunge verletzt sein soll; er schwebt in Lebensgefahr. Die Gendarmerie war am Montag früh um ¼ 11 Uhr hier, um die Sache zu untersuchen. Wolf und Loch sind unter dem Verdacht, gestochen zu haben, verhaftet worden. Sämtliche Beteiligte sind verheiratet und haben Familien. Man sollte es kaum für möglich halten, daß sich erwachsene Männer soweit vergessen können.

24. März. Hier fand ein Delegierten tag süddeutscher Mietervereine statt. Vertreten waren u. a. Stuttgart, Zuffenhausen, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. und Forstheim. Es wurde ein engerer Zusammenschluß der süddeutschen Vereine zum Austausch ihrer Erfahrungen und die Abhaltung regelmäßiger Konferenzen, aber unter treuem Festhalten am allgemeinen deutschen Mieterverband, beschlossen. Ein auf das Leipziger Verbandorgan bezüglicher Antrag wurde dem Stuttgarter Verein, als dem süddeutschen Vorort, zur Vorarbeit für den deutschen Mieter tag in

Stuttgart überwiesen. Den Schluß bildete eine ausgiebige Debatte über Mittel und Wege zur Agitation für die Ausbreitung der Mietervereine, über die möglichst praktische Förderung dieser Bestrebungen.

Ein 20 Jahre alter Kaufmann hier fällte jeweils Samstags die Pahltagbücher und setzte sich so nach und nach in den Besitz von etwa 600 Mk. Als der junge Mann seine Veruntreuungen entdeckt sah, machte er durch eine Revolberkugel seinem Leben ein Ende.

Ein hiesiger Schreinermeister suchte sich in vergangener Nacht zu vergiften. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

Gestern Nachmittag ereignete sich in Brödingen ein Unglücksfall. Während die Frau des Rabinetmeisters Augustin auf ihrem Grundstück arbeitete, ging das 8jährige Kind von der Mutter weg und spielte am Ufer der Enz. Dabei fiel das Kind ins Wasser, wurde fortgeschwemmt und ertrank.

Baden-Baden, 24. März. Unglücksfall. Privatier Karl Wodemer, Hauptmann der hiesigen Feuerwehr, stürzte so unglücklich die Treppe seines Hauses hinunter, daß er einen Schädelbruch erlitt. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb er am nächsten Tag im Krankenhaus.

Selbstmord. Der 40 Jahre alte, ledige Maler Eduard Schmidt wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Finanzielle Sorgen sollen die Ursache dieser Verweilungstat sein.

Bühlertal, 20. März. Nabel zu Grabe getragen kann man es nennen! Mit Diener in Zylinder hinten auf dem Sig, so fährt man ins Konfursanmelden bei den Industriewerken Bühlertals. Es war eine kurze Herrlichkeit. Was man bei solcher Wirtschaft eigentlich erwarten mußte, aber nicht gerne glauben wollte, ist nun doch passiert, man ist am Ende mit den vielbesprochenen Millionen. Das Industrierwerk Bühlertal wurde aus einer Mühle in eine Sägemehlmühle umgewandelt und sehr komfortabel eingerichtet. Viele Handwerker wurden herbeigezogen und mit der Einrichtung nach neuer Methode beschäftigt. Im Mai letzten Jahres wurden die nach den modernsten Systemen eingerichteten Walzenstühle herausgerissen und die neuen Maschinen eingeführt. Im Oktober wurde dann der Betrieb aufgenommen. Nicht 6 Monate hat er bestanden. Dieser Bankrott schädigt diese Handwerker und Industrielle und bitterer Groll legt sich den Geschädigten ins Herz. Aber auch Mitleid empfindet man mit einer hiesigen Familie, die wohl am längsten, am schwersten und am unbedienstetsten unter diesem Unglück zu leiden hat.

Rehl, 24. März. Die Kertze von Stadt und Dorf Rehl beschloßen eine Erhöhung der Lagen und eine halbjährliche Ausbesserung der Rechnungen am 1. Juli.

Reifenwangen (Amt Stodach), 24. März. Brandstifter? Samstag Nacht brannte es schon wieder. Diesmal wurde das Anwesen des Wirtswirts Ecker ein Raub der Flammen. Sämtliche Fahrnisse gingen zugrunde, ihr Wert beträgt allein etwa 12 000 Mk. Man nimmt an, daß hier ein Brandstifter sein Unwesen treibt. Die Gendarmerie stellt bezügliche Nachforschungen an.

Siedingen, 22. März. Das Drama des unglücklichen jungen Fromm, das hier so viel die Gemüter bewegte, ist zu Ende. Die jungen Freunde des Fromm haben sich nun zusammengetan und das Grab so hergerichtet, daß es der Grabstätte eines Menschen gleicht. Das Material zur Grabbeerdigung wurde geliefert, die Einfassung von einem Maurer erstellt, das Kreuz gemacht, beschriftet und mit Holz und Stroh behängt; zwei weitere Stränge sind auf dem Grabhügel niedergelegt.

Den jungen Leuten gebührt der aufrichtige Dank und Anerkennung für ihre uneigennütige Arbeit und Mühe. Sie haben damit einen schönen Zug wirklicher christlicher Menschenliebe dokumentiert, der im grellen Gegensatz steht zu dem schroffen Verhalten der hiesigen Pfarrhof- und Rathaus-„Christen“.

Walbsruh, 24. März. Jugendlischer Einbrecher. In Tiefenstein entwendete der 15jährige Friedrich Adler der Witwe Albiez in deren Abwesenheit aus einem verschlossenen Schranke den Betrag von 180 Mk. Er machte sich durch große Geldausgaben verdächtig, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Der junge Mensch ist geständig.

Mannheim, 24. März. Selbstmord der Frau beging gestern Vormittag ein 49 Jahre alter Tagelöhner in Redarau in seiner Wohnung dadurch, daß er sich mit einem Rasiermesser eine tiefe Schnittwunde am linken Vorderarm in der Nähe des Handgelenks beibrachte. Er mußte mittelst Sanitätswagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht werden. Motiv der Tat ist nervöse Ueberreizung.

Der unbekannte Mann, der am 21. ds. Mts., abends, von der Friedrichsbrücke aus in den Redar sprang, ist identisch mit einem 42 Jahre alten, geschiedenen Tagelöhner aus Hambühren, zuletzt in Käffertal. Seine Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

### Kommunalpolitik.

Bad. Rheinfelden, 23. März. Die am letzten Donnerstag, 19. März stattgehabte Bürgerauschusssitzung hatte folgende Tagesordnung: 1. Befreiung freier Lehrmittel für die hiesige Volksschule. 2. Genehmigung des Gemeindevoranschlags für das Jahr 1908, 3. Ersatzwahl für das in den Gemeinderat gewählte Mitglied Dosselberger. Punkt 1 wurde mit großer Mehrheit genehmigt und sind hierfür 2500 Mk. in Voranschlag gebracht. Bei Punkt 2 entspann sich eine längere Debatte, an der sich die Herren Jung, Wurfhardt, Kraußene, Böhler, Kurt, Riethammer und Brutschy beteiligten. Es wurden verschiedene Anregungen dem Gemeinderat überwiesen. Herr Kurt bemängelte die Ausdehnung des Krankenzugangs, die Herren Jung, Wurfhardt, Kraußene laden den Gemeinderat, etwas mehr in der Wohnungsfrage zu tun. Die Gemeinde sollte zusehen, daß sie in Besitz von Bauland käme, um der Boden speculation etwas mehr zu steuern, denn es dürfte kein gesundes Verhältnis sein, wenn der Quadratmeter Land in unserer Gemeinde 14 Mark kostet. Viele Arbeiter wären gezwungen, Rheinfelden den Rücken zu kehren, weil sie keine Wohnung bekämen, viele andere wieder müßten auswärts wohnen. Diese Leute heranzuziehen, wäre aber für unsere Gemeinde notwendig. Der Gemeinderat verspricht, die Sache zu erwägen. Sodann wurde der Gemeindevoranschlag, in dem einer Einnahme von 28 139 Mk. eine Gesamtausgabe von 161 024 Mk. entgegengesetzt, so daß 132 885 Mk. durch Umlage gedeckt werden müssen, genehmigt. Auf je 100 Mk. Liegenschaftsteuerwerte kommen 22 Pf. in Rechnung, auf je 100 Mk. Betriebsvermögen 22 Pf., auf je 100 Mk. Kapitalvermögen 10 Pf., Einkommensteueranschläge von Einkommen aus öffentlichem Dienstverhältnis auf je 100 Mk. 132 Pf., ergibt die Summe von 132 885 Mk. Bei

Punkt 3 wurde Gen. Christian Weber mit 20 Stimmen als Gemeinderat gewählt.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 25. März.

Heute Abend 1/9 Uhr Versammlung des sozialdemokr. Vereins bei Mörlein.

#### Junge Garde!

Einen außergewöhnlich starken Besuch wies die letzte Versammlung der Jugendorganisation auf, in welcher ein eifriger Förderer und Freund derselben über Karl Marx referierte. In 1 1/2 stündiger Rede schilderte er in großen Zügen das Leben und Wirken, sowie die Bedeutung Karl Marx' für das Proletariat.

In der am Mittwoch, den 25. März, stattfindenden Versammlung wird derselbe Referent über die „Badische Verfassung“ referieren. Die Versammlung findet im großen Nebenzimmer des „Auerhahn“, Schützenstraße 58, statt und sind zu diesem so interessanten wie wichtigen Thema außer den jungen auch ältere Genossen und Genossinnen, sowie Freunde unserer Sache herzlich willkommen. Gleichzeitig seien die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder erjucht, ihre Söhne und Töchter auf die Jugendorganisation hinzuweisen und sie derselben zuzuführen.

#### Die „Freie Turnerschaft Karlsruhe“

begeht am 25. April d. J. im „Kolosseum“ ihr 10 jähr. Stiftungsfest unter gest. Mitwirkung des Sängerbundes „Vorwärts“. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange und verspricht das Fest eines der schönsten zu werden, das je von einem Arbeiterverein veranstaltet wurde. Es soll hier nicht unterlassen werden, an das Solidaritätsgefühl der hiesigen Arbeitererschaft zu appellieren. War doch die Freie Turnerschaft jederzeit einer derjenigen Vereine, der auf dem Posten war, wenn es galt, die Feste der organisierten Arbeitererschaft zu verschönern. Wie schwer es ist, ein auf turnerischem Gebiet tätigen Arbeitervereine auf diese Höhe zu bringen, behandelt eine aus diesem Anlaß herausgegebene Feitschrift, die jedem Besucher aufs angelegentlichste empfohlen sei.

#### Die griechischen Bildwerke.

In richtiger Ergänzung der griechischen Dichtungen ließ gestern Abend der Arbeiter-Diskussionsklub einen durch Lichtbildervortrag unterstützten Vortrag über die griechischen Bildwerke folgen. Herr Prof. Dr. Wingenroth hatte es übernommen, die zahlreich erschienen in die Geheimnisse und noch mehr in die Schönheiten der griechischen Skulptur einzuweisen. Man folgte ihm aufmerksam auf dem Wege von der Entstehung der ersten Werke bis zur Erreichung der Meisterhaftigkeit in der Behandlung des Materials. Der Vortragende hatte seine Darstellung in eine Form gekleidet, daß die Anwesenden die Bedeutung und den Kunstwert des einzelnen Bildes leicht erfassen konnten. Viele Zuhörer und Zuschauer sind damit in die Lage versetzt worden, der griechischen Skulptur künftig mit mehr Verständnis wie bisher zu begegnen.

In der Diskussion — soweit wir ihr beiwohnen konnten — haben Schneider Kersebrod, Frau Edel und Maler Dollschief beachtenswerte Anregungen über die Lehren, welche aus dem Vortrag gezogen werden können, gegeben. Der nächste Abend bringt einen Vortrag über Sokrates.

#### Die Abstinenten und der „Volkfreund“.

Uns geht der nachfolgende Versammlungsbericht zu: In der letzten Versammlung der hiesigen Orts-Gruppe des Deutschen Arbeiter-Abstinenten-Bundes wurde nach Erledigung interner Angelegenheiten auch Stellung genommen zu der Frage: „Partei- und Alkoholfrage.“ Wenn man sich auch darüber einig war, daß die Partei- und Alkoholfrage in erster Linie den Kampf gegen die Gegner führen müsse und in weiterer die Ideen des Sozialismus in immer weitere Kreise tragen müsse, so glaubte die Versammlung doch auch Ursache zu haben, mit der Art und Weise, wie namentlich der „Volkfreund“ sich mit der Essener Resolution zur Alkoholfrage abfindet, Kritik zu üben. Die Versammlung beklagte sich zwar nicht darüber, daß der „Volkfreund“ zu wenig Aufklärung über die Alkoholfrage schaffe, sie ist aber der Meinung, daß die Redaktion nicht konsequent vorgehe. Heute bringe sie einen Artikel gegen den Alkohol und morgen finge sie dem Alkohol ein Loblied. Die Redaktion solle doch bei Aufnahme alkoholfreier Artikel vorher überlegen, welche Wirkung derartige Artikel bei den Lesern auslösten. Die Versammlung gibt die Hoffnung noch nicht auf, daß es bei gutem Willen und nach sorgfältigem Studium der Alkoholfrage seitens der Redakteure gelingen wird, dieselben davon zu überzeugen, daß der Alkohol in jeder Form und jeder Menge ungeeignet ist, wahrhaft freie Männer und Kämpfer zu bilden.

Da der „Volkfreund“, wie ihm von Freund und Feind bestätigt wird, zur Zurückdrängung des Alkoholgenusses sein gut Teil beiträgt, hätten wir eigentlich keine Veranlassung, den im vorliegenden Versammlungsbericht gegen uns erhobenen Vorwürfen entgegenzutreten. Indes möchten wir doch der hiesigen Gruppe des Arbeiter-Abstinenten-Bundes zu bedenken geben, daß derartige Züge von Unzulässigkeit die Sache der Abstinenz nicht fördert. Wir glauben, den Interessen der Arbeiterbewegung wird gut gedient, wenn man fortgesetzt auf die Schädlichkeit des starken Alkoholgenusses hinweist. Etwa 1000 mäßige Arbeiter nützen der Anti-Alkoholbewegung mehr, wie 10 Abstinenten.

#### Zur Affaire Gau

berichten neuerdings Berliner Blätter folgendes: Die Nachricht, daß der im Gefängnis zu Bruchsal wegen Ermordung seiner Schwiegermutter Frau Wolitor internerierte Rechtsanwalt Karl Gau an galoppierender Schwindsucht leidet, bestätigt sich nicht. Der in Bruchsal wohnende Vater des Verurteilten wandte sich auf dieses Gerücht hin an die Gefängnisverwaltung und erhielt die Nachricht,

daß sein Sohn durchaus gesund und wohl sei. Im übrigen hofft, wie wir einem uns zur Verfügung gestellten Privatbrief entnehmen, die Familie Gau in nächster Zeit eine Wiederaufnahme des Prozesses zu ermöglichen.

#### Die Lage der Flaschenkellerarbeiter in den Brauereien.

Wohl kein Gewerbe, mit Ausnahme der Textilindustrie, hat durch die Anwendung der Technik und durch die Konzentration des Kapitals eine so große Umlagerung erfahren, wie gerade die Brauindustrie. So lange die Bierproduktion von der Natur abhängig war, konnte sie nicht in der Weise wie jetzt auf wenige Großbetriebe zusammengedrängt werden. Es ist heute nicht mehr nötig, das Produkt in der günstigen Jahreszeit für den ganzen Jahresbedarf herzustellen und in Vorrat zu halten, sondern die Produktion kann sich heute dem Absatz anpassen und ist daher gegen früher bedeutend im Vorteil, weil es nicht mehr notwendig ist, so große Kapitalien in den Vorräten anzulegen. Wurden also in der Produktion selbst Kapitalien frei, so zeigte sich gar bald die Notwendigkeit, sie auf einer anderen Seite anzulegen. Um sich den Absatz zu sichern, mußten in immer größerem Maße Hypothekendarlehen in die Wirtschaftsanwesen hineingesteckt werden. Diejenigen Betriebe, welche über die meisten flüssigen Kapitalien verfügten, rissen den Absatz an sich und die weniger leistungsfähigen Betriebe wurden von der Konkurrenz ausgepresst. Die Haupttätigkeit der Brauereien geht aber nicht nur dahin, Hypotheken zu gewähren, sondern die Ausschankstellen in eigenen Besitz zu bringen, was ihnen bis jetzt schon zum größten Teil gelungen ist. Und so sehen wir ein Stück Mittelstand, den selbständigen Gastwirt, vom Schauplatz abtreten; an dessen Stelle hantiert heute in den meisten Wirtschaften der Götze, der Hausmeister der Brauerei, als Pächter. Über die Brauereien machen es dem hiertrinkenden Publikum noch bequemer. Man braucht gar nicht mehr ins Wirtshaus zu gehen. Ein Ruf ins Telefon, eine Postkarte genügt, um mit der nötigen Anzahl Flaschen versehen zu werden. Beim Krämer, Metzger, Bäcker, Gemüsehändler und anderen Händlern kann man sich eine Flasche mitnehmen. Die Brauereien liefern den Händlern auch noch das nötige Eis, nicht Eisfracht, damit dieselben nicht nur das Bier, sondern auch ihre übrigen Waren gut kühl halten können. So wird heute schon ein ziemlicher Prozentsatz des Bieres durch das Flaschengeschäft an den Mann gebracht. Es hat sich in den Brauereien eine besondere Abteilung und Arbeiterkategorie herausgebildet, welche die Arbeit in diesem Teil des Betriebes zu besorgen hat. Die leeren Flaschen müssen gründlich gereinigt, frisch gefüllt, mit der nötigen Etikette oder Originalverschluss versehen werden. Sodann werden die Flaschen in Kisten und Körben verpackt, oder in besonderen Tragrahmen an dem Bestimmungsort aufbewahrt. Nun erfordert diese Arbeit nicht die robuste Körperkraft, welche man sonst von einem Brauer zu verlangen gewohnt ist, sondern vielsach auch flinke Hände und geübte Finger. Und so sehen wir, daß von den Brauereien größtenteils jugendliche Arbeitskräfte herangezogen werden.

Von der Umgebung von Karlsruhe strömen sie herein, um in den Flaschenkellereien Arbeit zu finden. Aber nicht nur jugendliche Arbeitskräfte will das Braukapital, sondern, was wohl die Hauptsache ist, auch billige. Der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter hat eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen. Von allen Brauereien konnten wir die Fragebogen ausgefüllt zurückerhalten, nur von der Brauerei Moninger nicht. Durch den Druck, den die blauen Gesellenstandsleiter dort ausüben, ist es nicht möglich gewesen, die Fragebogen ausfüllen zu lassen. Bei dem geringsten Anlaß werden die Verhandlungsmitglieder vor das hohe Tribunal berufen, obwohl Herr Moninger schon einmal hoch und teuer versprochen hat, der Organisation nichts in den Weg zu legen. Aber versprochen und gehalten ist scheinbar zweierlei. Die Arbeitszeit der Flaschenarbeiter beträgt überall 10 Stunden. Bleibt man aber in Betracht, daß die wenigsten davon in Karlsruhe wohnen, sondern in Forchheim, Durmersheim, Elchesheim, Mörsch, Wöfingen usw., so ergibt sich von selbst, daß sie täglich vierzehn und mehr Stunden auf den Beinen sein müssen. Von 15 Jahren an, in manchen Fällen auch noch darunter, werden sie beschäftigt. Aber der schwierigste Punkt ist wohl die Bezahlung. So schwankt der Lohn

Table with 2 columns: Age group and Daily wage. Rows include 15-16 years (1.70-2.10), 16-17 years (1.70-2.50), 17-18 years (2.20-2.50), 18-19 years (2.50-3.65), 19-20 years (2.80-3.65), 20-21 years (2.80-3.10), 21-22 years (3.10-3.65).

Das ergibt bei manchen Altersstufen eine Differenz von täglich fast einer Mark. Ein so gewaltiger Unterschied kann natürlich nicht in der Arbeitsleistung begründet sein. In diesen Abhängen spiegelt sich ganz genau die soziale Anschauung der Herren Brauereibesitzer und Direktoren wider. In wenigen Betrieben zahlt man diese Arbeiter annehmbar. Die meisten Herren machen sich den alten Erfahrungssatz zu nütze, welcher sagt, daß der Preis einer Ware nach Angebot und Nachfrage richtet. Im Interesse des Brauereitings selbst wäre es wohl auch gelegen, die Löhne der Flaschenarbeiter gleichmäßig zu gestalten. Aber wir wollen ja nicht den Brauereigewaltigen Lehren erteilen, sondern an alle in den Flaschenkellereien Beschäftigten die Aufforderung richten, soweit es noch nicht geschehen ist, dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter beizutreten. Wenn die Arbeiter einig sind und samt und sonders der Organisation angehören, dann werden auch die Herren mit sich sprechen lassen. Also hinein in den Verband!

Die Zahlstelle Karlsruhe des Brauereiarbeiterverbandes.

\* Eine neue Handwerker-Organisation. Unter zahlreicher Beteiligung der Schlossermeister aus allen Teilen des Landes fand am letzten Sonntag im „Friedrichshof“ hier die konstituierende Sitzung des Landesverbandes badischer Schlossermeister statt.

\* Fußballsport. Mit 3:1 Toren konnte am Sonntag Weiertheim seinen Gegner S.-B. Ruffenhaujen im Kreislauf abfertigen und sicherte sich so zwei wertvolle Punkte für die Meisterschaft. Kommen Sonntag hielten auf dem Sportplatz Weiertheim die beiden Nachbargemeinden Weiertheim und Sulach gegen einander.

\* Kinematograph in der Kaiserstraße 133. In dem bestens eingeführten Institut werden wieder in der Zeit vom 26. März bis inkl. 1. April neue und hervorragend gelungene kinematographische Aufnahmen dargeboten werden. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir folgende Nummern: Den dramatischen Film „Die Rache der Zigeunerin“, sowie die prächtigen Naturaufnahmen „Die Holzbearbeitung in Schweden“ und „Die Geschichte des Eis“. Die Löwenbraut Lilly Böbb und ihre wilden Pöglinge ist ein großartiges Dressurbild. „Deine Frau hintergeht uns“ und „Studentenstreiche“ sind Sujets die

sicher beim Publikum großen Lacherfolg hervorzurufen werden. „Automatenarie“ a. d. Op. „Goffmanns Erzählungen“ und a. d. Op. „Der Betrüger“: „Ach ich hab sie ja nur auf die Schulter gefügt“, singende und musizierende Arrangements „Der Verleumdeter“ ist ein herrlicher Zauberspiel, künstlerisch arrangiert und mit herrlichen Farbeneffekten ausgestattet.

Filly Böhle, die „Löwenbraut“, gibt diese Woche im Thalia-theater (Waldfraße) ihre staunenerregenden Vorstellungen. Nicht ohne ein Gefühl der Bellemmung verfolgt man die Produktionen dieser berühmten Tierbändigerin, die es in der Raubtier-Dressur zu einzig dastehenden Erfolgen gebracht. Von den weiteren Darbietungen des Programms seien noch hervorgehoben „Die Bestatin“, eine äußerst wirkungsvolle, durch Farbeneffekte belebte dramatische Handlung, ferner „Die Herstellung des Champagners“, eine Reihe sehr lehrreicher Bilder, die die Fabrikation des französischen Schaumweins in allen Einzelheiten genau verfolgen lassen. Zwei Tonbilder: die spanisch belebte, von der Weimarschen Hofopernsängerin Gertrud Runge prächtig gesungene „Flebermaus“-Arie „Mein Herr Marquis“ und ein klangreicher Klaphornvortrag zu vier Händen bieten hervorragenden Kunstgenuss, während auch das heitere Genre durch die „geriffene Gose“ und „Die erste Zigarre des Primaners“ in gelungener Weise vertreten ist. — Die Schüler- und Kindervorstellungen, die jeden Mittwoch Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im Thalia-theater mit gewähltem Programm zu herabgesetzten Preisen veranstaltet werden, haben sich gut eingeführt und erfreuen sich großer Beliebtheit, wie der jeweilige gute Besuch erkennen läßt.

\* Baugesuche. Das Baugesuch des Architekten und Professors Kohnmann — Errichtung einer Verbindungskneipe Karl-Wilhelmstraße 4 — wird nicht beanstandet. Bezüglich des Baugesuches des Schuhmachers Christian Kölsch — Wohnhaus-Neubau mit Oelonomiegebäude Kleiststraße 8 im Stadtteil Müppurr — wird beim Bezirksamt Ablehnung beantragt, da Zufahrtsstraßen und Entwässerungsmöglichkeit fehlen.

\* Städtische Arbeiten. Vergeben werden: die Eindeckung des Erweiterungsbaues der Werkhalle II mit dreilagigem Pappebdach mit Gewebelinie an die Firma Louis Lindenberg in Köln a. Rh., die Herstellung von Einrichtungsgegenständen (Möbel) für den Neubau der Mittelschule an der Gartenstraße (Goethe-Schule) zu bestimmten Teilen an die Schreinermeister Albert Tiefenbacher, Weiß Witwe, R. Meinger, Jakob Stöber, Franz Jung, Wäber u. Schaier, Otto Früh und Friedrich Stabelhofer, sämtlich hier, die Lieferung einer Brummaschine für den Stadt-(Tier-)Garten an die Firma Eisenwerke bei Bad Sulza in Th., Inhaber Viktor Krieg, die Lieferung eines Klaviers für die neue Volksschule an der Goethestraße an Hofflieferanten und Pianofortefabrikanten L. Schweisgut hier, die Lieferung von Arbeiter-Schürzen an die Firma L. Ritgen hier, die Lieferung der Dienstkleidung für die Arbeiter der Straßenreinigung und Müllabfuhr wie folgt: Röcke und Mützen an die Firma L. Ritgen hier, Hosen an die Firma Schröder u. Fränkel hier.

**Vereine und Versammlungen.**

Spielberg, 23. März. Am Sonntag Abend fand hier eine öffentliche Versammlung unserer Partei statt, welche leider nur schwach besucht war. Der Referent, Gen. Müller aus Pforzheim, fand allgemeinen Beifall, ebenso auch die Ausführungen des Gen. Lepper in der Diskussion. Hier mußte die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Einwohner — nur Protestanten — religiös gegen die Sozialdemokraten verhetzt werden, in derselben Weise, wie es in Zentrumsgebieten der Fall ist. Wir werden aber auch damit fertig werden und es an der nötigen Aufklärung nicht fehlen lassen.

**Neues vom Tage.**

Bietigheim, 24. März. Die verheirateten Fabrikarbeiter Lang und Baum bewohnen hier gemeinschaftlich ein Haus. Am Sonntag Nacht kam es zwischen den beiden zu einem Streit, in dessen Verlauf Lang dem Baum mehrere gefährliche Messerschläge beibrachte. In der vergangenen Nacht ist nun Baum seinen schweren Verletzungen erlegen.

Zweibrücken, 24. März. Bruderkampf. Die beiden Tagelöhner Brüder Erhard und Heinrich Pirrong gerieten in Streit mit einander, wobei Erhard seinen Gegner derart in den Unterleib stach, daß die Gedärme verletzt wurden. Der Täter wurde, nachdem er vergeblich einen Selbstmordversuch gemacht hatte, verhaftet. Heinrich Pirrong dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Landshut, 24. März. Raubmord. Ein unbekannter Mann drang in die Wohnung des Gürtlers Wimmer in Brückbergerau und ermordete die Ehefrau und das in der Wiege liegende halbjährige Kind. Dann erbrach er sämtliche Kisten. Der abwesende Knabe der Wimmer fand bei seiner Heimkehr Mutter und das Schwefelröhrchen mit durchschnittenem Halse auf. Vom Täter fehlt jede Spur.

Augsburg, 24. März. Gattenmord. Die wegen Gattenmords zum Tode verurteilte Josefa Noas hat noch in letzter Stunde Revision beim Reichsgericht eingelegt. Sie beteuert weiter ihre Unschuld.

Vogelbach, 24. März. Das reicht. Der im Alter von 84 Jahren verstorbene Privatier Theobald Winn hinterläßt 8 Kinder, 39 Enkel und 30 Urenkel.

Bilke, 24. März. Infolge eines Schwemmsandsturms wurden im Sächte „Glückauf“ der Norddeutschen Braunkohlenwerke zwei Betriebsaufseher, zwei Häuer, drei Förderleute und ein Praktikant verschüttet und sämtlich getötet.

Das Wasser in der Grube steigt. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Hannover, 24. März. Heute früh erschoss der in der Feldstraße 5 wohnhafte Rentner Meyer seinen im Bett liegenden Sohn, den Studenten Hans Meyer und beging dann Selbstmord durch Erschießen. Meyer scheint die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen zu haben, da andere Beweggründe sonst fehlen.

Erfurt, 24. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Berliner Arzt Dr. Hilmar Pfütz wegen fittlicher Verfehlungen (§ 174 Abs. 3), begangen im hiesigen Krankenhaus zu Erfurt zu einem Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Auch wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet.

Salzburg, 24. März. Im Braunkohlenbergwerk Öring bei Ruffstein wurden 4 Bergleute durch giftige Gase getötet. Ein fünfter ringt mit dem Tode.

Paris, 24. März. In der Banque de France wurden 3 1/2 Millionen Francs beschlagnahmt, die der verhaftete Millionenschwindler Rochette dort für Rechnung der von ihm gegründeten Bank Franco Espanole deponiert hatte. Man sucht weitere Depots, die Rochette, wie man annimmt unter Decknamen hinterlegte. Angestellte Rochettes versichern, er besitze ein Guthaben von 10 Millionen Mark bei der Bank von Frankreich. Die Meldung von dem Zusammenbruch erregte in der Provinz große Bestürzung.

Madrid, 24. März. In der Grube von Aluquitta sind gestern 5 Bergleute in den Schacht gestürzt. 2 waren sofort tot, die übrigen schwer verletzt.

London, 24. März. Die aus Santiago de Chile berichtet wird, ist gestern Abend im Saluco die Pulverfabrik in die Luft geflogen. Mehrere Dörfer sollen zerstört sein und eine Anzahl Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Der Schaden wird auf 3 Millionen Piaster geschätzt.

**Letzte Post.**

**Vom parlamentarischen Kriegsschauplatz.**

Der Journalistenstreik ist noch immer nicht beigelegt. Der Verein „Arbeiterpresse“ hat in einem u. a. vom sozialdemokratischen Abg. Rob. Schmidt unterzeichneten Brief den streifenden Reichstagsjournalisten vollen Erfolg gewünscht.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mitteilt, wurde gestern im Reichstage die Debatte über die auswärtige Politik fortgesetzt. In der Hofloge erschien der Kronprinz. Es sprachen Reichskanzler Fürst Bülow und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schön. Ueber den Inhalt dieser Regierungs-Erklärungen, die ebenfalls in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ abgedruckt sind, werden wir nicht berichten.

Das ober-schlesische Zentrumsblatt „Neustädter Zeitung“ hat sich dem Journalistenstreik angeschlossen. Der Chefredakteur Hugo Büchner, früherer Redakteur der „Schlesischen Volkszeitung“, erklärt im Leitartikel: Die Wahrung der Standeshonore stehe ihm höher als die Rücksichtnahme auf einen Abgeordneten, möge dieser auch der eigenen Partei angehören. Den gegenfälligen Standpunkt aber nimmt die in demselben Verlage erscheinende „Meißner Zeitung“ ein, welche die Journalisten der Terrorisierung des Reichstages beschuldigt.

**Der Streik beendet.**

Berlin, 25. März. (Letzte Meldung.) In der gestrigen Reichstags-Sitzung gab der Abgeordnete Gröber folgende Erklärung ab:

Es ist mir eine persönliche Ehrensache, meinen verehrten Kollegen folgende Erklärung abzugeben: In der Sitzung des Reichstags vom 19. März hat der Herr Abgeordnete Erzberger in einer Rede über die Kolonialpolitik gesagt: „Der Eingeborene ist auch ein Mensch, ausgestattet mit einer unsterblichen Seele und zu derselben ewigen Bestimmung berufen wie wir.“ Nach Anführung dieser Worte hat der, wie ich ausdrücklich hervorhebe, unforgierte amtliche stenographische Bericht verzeichnet: Anruhe und Zurufe auf der Journalisten-Tribüne, lebhafteste Entrüstungsrufe aus der Mitte, Glode des Präsidenten. An den lebhaften Entrüstungsrufen aus der Mitte war auch ich beteiligt. Das Gelächter von der Journalisten-Tribüne her war so auffällig, daß ich mit anderen Kollegen den Eindruck gewonnen habe, es handle sich um eine Verhöhnung des Inhaltes der Ausführungen des Redners. Ich muß dem noch hinzufügen, daß ich selbst wenige Tage vorher, nämlich in der Abend-Sitzung vom 16. März durch einen Zwischenruf von der Journalisten-Tribüne gehört worden bin, einem Zwischenruf, der auch vom Präsidenten gerügt wurde. Der stenographische Bericht über die Sitzung vom 19. März bestätigt, daß solche Störungen von der Journalisten-Tribüne auch sonst wiederholt erfolgt sind. Wenn ich in der Erregung über diese Vorgänge in der letzten Zeit und angesichts des Ernstes, der von dem Redner behandelten Frage meiner Entrüstung über das Gelächter einen unparlamentarischen Ausdruck gegeben habe, so bitte ich um Entschuldigung.

Diese Erklärung wurde den Vertretern der Presse übermittelt, die darauf sofort zu einer Sitzung zusammentraten.

ten. Man verhandelte von 6 bis 9 Uhr, zum Teil unter sehr stürmischen Zwischenfällen. Schließlich wurde mit 70 gegen 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen folgende Resolution angenommen:

Die Journalisten der Reichstags-Tribüne nehmen Kenntnis von der unter dem Druck der Fraktionen des Reichstages abgeordneten Entschuldigung des Abgeordneten Gröber. Sie erkennen an, daß damit das Haus sich bemüht hat, die Verfehlung eines Mitgliedes den Journalisten gegenüber zu sühnen und nehmen mit Rücksicht auf die Interessen des Landes und Parlaments von Donnerstag ab die Arbeit wieder auf. Die Reichstags-Journalisten sprechen der deutschen Presse für die einmütige und würdige Unterstützung in ihrem Kampf ihren Dank aus und heben die Sperre über die Reichstags-Verhandlungen auf.

**Die große Arbeitslosigkeit.**

Karlsruhe, 24. März. Nach dem Stand von Mitte März sind bei der gr. Eisenbahnverwaltung 112 offene Stellen für Arbeiter und 564 Arbeitsgesuche solcher vorgekehrt.

**Die Demokraten und das Vereinsgesetz.**

Mannheim, 24. März. Der Vorstand des hiesigen Vereins der deutschen Volkspartei hat einstimmig beschlossen, folgendes Schreiben an den Engeren Ausschuß in Karlsruhe zu richten: „§ 7 des Vereinsgesetzes, so wie er als Ergebnis der Kompromißverhandlungen aus der Kommission des Reichstages hervorgegangen ist, muß u. E. der demokratischen Partei als unannehmbar erscheinen. Da aber der Führer unserer Partei, Herr Bayer, aus Erwägungen, welchen nicht jede Verechtigung abgesprochen werden kann, dem Kompromiß zustimme, so erscheint es notwendig, daß die Gesamtpartei ihre Willensmeinung in dieser sehr wichtigen Frage kundgibt. Dies kann nur auf einem Parteitag geschehen, den wir so rasch einzuberufen beantragen, daß er noch tagen kann, bevor das Vereinsgesetz im Plenum des Reichstages beraten wird.“ — Mit dieser Angelegenheit wird sich schon in der nächsten Zeit der weitere Ausschuß der Partei beschäftigen, den die demokratische Parteileitung auf kommenden Sonntag zu einer Sitzung nach Stuttgart einberufen hat.

**Der Kampf im Baugewerbe.**

Berlin, 24. März. Um den drohenden Riesenkampf im deutschen Baugewerbe noch abzuwenden, soll in Berlin noch im Laufe dieser Woche eine Konferenz zwischen den beiderseitigen Hauptvorständen stattfinden. Die Zusammenkunft ist von einer nicht interessierten Persönlichkeit angeregt worden, um auf diesem Verhandlungswege die beteiligten Parteien einander näher zu bringen. Der Vorstand des Arbeitgeberbundes hat seine Bereitwilligkeit erklärt, mit den Hauptvorständen der Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in Verhandlungen einzutreten und diese davon benachrichtigt.

Essen, 23. März. Die Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe Rheinland-Westfalens sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

**Weltausstellung in Brüssel.**

Brüssel, 24. März. Die Konsuln und Vertreter der fremden Mächte in Brüssel folgten gestern einer Einladung des Bürgermeisters zu einer Besprechung über die im Jahre 1910 hier stattfindende Weltausstellung. Der Bürgermeister legte der Versammlung ein ausführliches Projekt vor. Der Komplex, über den sich die Ausstellung erstrecken wird, beträgt 100 Hektar. Frankreich hat bereits offiziell seine Teilnahme angekündigt. Deutschland und Italien werden, wie bestimmt erwartet wird, in den nächsten Tagen das gleiche tun.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Junge Garde.) Heute Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag im „Auerhahn“. **Verhausem.** (Junge Garde.) Donnerstag, den 26. März, abends 8 Uhr, in der „Krone“ Sitzung mit Vortrag „Woher der Mensch“ von Gen. Ludwig. 1294

**Briefkasten der Redaktion.**

E. G. Lassen Sie es ruhig auf eine Klage ankommen. Ist Ihnen die Klage schriftlich zugefallen, wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat Kurbenstraße 19 in Karlsruhe.

Bretten. Ihr Artikel über Canstbar ist brauchbar, und findet in einer der nächsten Nummern des Unterhaltungsblattes Verwendung.

Odenheim. Die Milchkontrolle ist Sache der Polizei, die ohne besondere Bezahlung die Kontrolle auszuführen hat. Wenn Sie glauben gefauste Milch beanstanden zu müssen, so übergeben Sie dieselbe am besten einfach an die Polizei oder Gendarmerie, die die Sache dann weiter verfolgen wird.

**Wasserstand des Rheins.**

Mittwoch, den 25. März, morgens 6 Uhr: **Saßlerinsel** 1.52, gef. 2 cm, **Rehl** 2.00, gef. 6 cm, **Maxau** 3.57, gef. 10 cm, **Mannheim** 2.85, gef. 7 cm.



**Sunlicht Seife**

bleibt stets auf derselben Höhe hervorragender Qualität durch immer gleichbleibendes Fabrikationsverfahren! Diese wichtige Tatsache ist jeder Hausfrau eine Garantie. Darum achte man genau auf die Originalpackung und hüte sich vor Nachahmungen, welche wertlos sind!



# Für den Umzug

empfehle mein reichhaltiges Lager in

1187

## Gardinen, Stores, Scheiben-Vorhängen

engl. Tüll, Spachtel, Band, in sämtlichen Preislagen

Kaiserstrasse  
101/103.

### Christ. Oertel

Mitglied des  
Rabatt-Spar-Vereins.

Für  
**Konfirmation und Kommunion**  
empfehle  
**Schuhwaren.**  
Grosse Auswahl! Billige Preise!  
**Christ. Bock Nachf.**  
Kaiserstrasse 52.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

### Frühjahrs-Kontroll-Versammlung 1908.

Es haben zu erscheinen:

Sämtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, Reservisten, Dispositionsurlauber, die Halbinvaliden, die nur Garnisondienstfähigen und die hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I und II zurückgestellten der Jahrgänge 1895 bis 1907, alle noch nicht zum Landsturm I bezw. Landwehr II übergeführten Ersatzreserveisten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

- Am Mittwoch, den 1. April 1908, vormittags 8,30 Uhr, in Friedrichstal im Gasthaus zur Rose. Die Mannschaften der Gemeinde Spöck.
- Am Mittwoch, den 1. April 1908, vormittags 9,45 Uhr, in Friedrichstal im Gasthaus zur Rose. Die Mannschaften der Gemeinden Friedrichstal und Staffort.
- Am Mittwoch, den 1. April 1908, mittags 12 Uhr, in Blankenloch in der Wirtschaft zum Schwan. Die Mannschaften der Gemeinden Büchig und Gagsfeld.
- Am Mittwoch, den 1. April 1908, nachmittags 1,15 Uhr, in Blankenloch in der Wirtschaft zum Schwan. Die Mannschaften der Gemeinde Blankenloch.
- Am Donnerstag, den 2. April 1908, vormittags 8,45 Uhr, in Graben im Badischen Hof. Die Mannschaften der Gemeinde Graben.
- Am Donnerstag, den 2. April 1908, vormittags 10 Uhr, in Graben im Badischen Hof. Die Mannschaften der Gemeinden Rühlheim und Biedelsheim.
- Am Freitag, den 3. April 1908, vormittags 8,15 Uhr, in Stukenheim in der Wirtschaft zum Adler. Die Mannschaften der Gemeinde Lintheim.
- Am Freitag, den 3. April 1908, vormittags 9,30 Uhr, in Stukenheim in der Wirtschaft zum Adler. Die Mannschaften der Gemeinde Hochstetten.
- Am Freitag, den 3. April 1908, nachmittags 12,30 Uhr, in Eggenstein in der Festhalle. Die Mannschaften der Gemeinde Eggenstein.
- Am Freitag, den 3. April 1908, nachmittags 1,45 Uhr, in Eggenstein in der Festhalle. Die Mannschaften der Gemeinde Leopoldshafen.
- Am Samstag, den 4. April 1908, vormittags 8 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz. Die Mannschaften der Gemeinde Darlanen.
- Am Samstag, den 4. April 1908, vormittags 9,30 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz. Die Mannschaften der Gemeinde Grünwinkel.
- Am Samstag, den 4. April 1908, vormittags 9,45 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz. Die Mannschaften der Gemeinde Bülach.
- Am Sonntag, den 6. April 1908, vormittags 8 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz. Die Mannschaften der Gemeinde Anielingen.
- Am Sonntag, den 6. April 1908, vormittags 9,30 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz. Die Mannschaften der Gemeinden Leutenchneuren und Welschneuren.
- Die Mannschaften der Stadt Karlsruhe, einschließlich Stadteile Mühlburg, Seierheim, Hühnsheim und Rappurr.

Die Kontroll-Versammlungen finden im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz statt.

- Am Dienstag, den 7. April 1908, vormittags 8 Uhr. Die Offiziersaspiranten aller Waffen der Jahresklassen 1895 bis 1907.
- Infanterie, Jäger, Schützen, Maschinengewehrtruppen, sowie Volksschullehrer, welche als solche 1 Jahr gedient haben (ausschließlich Krankenträger und Züchsenmachergehilfen).
- Am Dienstag, den 7. April 1908, vormittags 9 Uhr. Die Jahresklassen 1905, 1906, 1907 und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen und Jahrgänge, soweit sie noch keine Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben.
- Dienstag, den 7. April 1908, vormittags 10,30 Uhr. Die Jahresklasse 1904.
- Mittwoch, den 8. April 1908, vormittags 8 Uhr. Die Jahresklasse 1903.
- Mittwoch, den 8. April 1908, vormittags 9,30 Uhr. Die Jahresklasse 1902.
- Donnerstag, den 9. April 1908, vormittags 8 Uhr. Die Jahresklasse 1901.
- Donnerstag, den 9. April 1908, vormittags 9,30 Uhr. Die Jahresklasse 1900.
- Freitag, den 10. April 1908, vormittags 8 Uhr. Die Jahresklasse 1899.
- Freitag, den 10. April 1908, vormittags 9,30 Uhr. Die Jahresklasse 1898.
- Samstag, den 11. April 1908, vormittags 8 Uhr. Die Jahresklasse 1897.
- Samstag, den 11. April 1908, vormittags 9,30 Uhr. Die Jahresklasse 1896.
- Samstag, den 11. April 1908, vormittags 11 Uhr. Die Jahresklasse 1895.

### Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke  
**Hummel-Rasiermesser**  
In allen Breiten vorrätig!  
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

**Karl Hummel, Werderstr. 13.**

### Diabolo-Kaffee

mit Prämien

ist der beste Haushalt-Café

per 1/2 Pfund 60, 70 und 80 Pfg.

Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen der Firma  
**Philipp Luger.** 1116

**Frieda Kreuz, Schillerstrasse 4a.**

Werderstrasse 5.

In Berghausen: **Gottlob Hildebrand.**

### Arbeiter, greift zum Gewehr!

verlangt von Eurer Frau oder Frau vor allem ein gutes und gefundes Dauerbett, das ohne Reparaturkosten auf mindestens 30 Jahre garantiert. Das liefert direkt an Private als Spezialität

**Steidlinger & Roth, Matratzenfabrik**

Karlsruhe i. B., Leffingstrasse 31.  
Muster sowie Modelle versenden wir franco gegen franko. Versand frei Ihrer Wohnstation. Verpackung nehmen franco zurück. - Zeugnisse erhalten wir fast täglich, z. B.

„Habe bereits Gelegenheit gehabt, während dieser Zeit mich von der Vorzüglichkeit Ihrer aufgedeckten Bettstoffe und Betten-Obermatratzen zu überzeugen. Ihre Röhre sind in bezug auf Reinigung und Ausbesserung als eine geradezu ideale Einrichtung bezu. Verbesserung gegenüber den bisherigen zu bezeichnen.“  
Karlsruhe, den 31. Oktober 1907. G. Fr. F.

### Fest- u. Vereinszeichen

aller Art in Band Email und Metall. Bereinsfähnen, Schärpen, Fahnen. Schleifen, Brust- und Outband für Turner, Kravatten etc. liefert **Gewerkschaftskartell Lörrach.** Adresse: 3. Kl. u. 3. Et. in Mönchfelden i. B. NB. Kataloge, Originalmuster, farb. Namenszeichnungen zu Diensten

Goethestr. 24, St. 4. St. I. ist anständig, Herr gut möbl. Zimmer sofort oder auf 1. April zu vermieten. 1297

Mitterstr. 10/12, St. 4. St. schön möbliertes Zimmer zu verm. Preis 20 M. m. Kaffee.

## Mittwoch den 25. cr. bis inkl. Sonntag den 29. cr. Schuhwaren So lange Vorrat!

Extra billige Preise!

Damen-Spangenschuhe Leder Paar 2 <sup>25</sup>	Damen-Pantoffel mit Kordelsohle Paar 88 <sup>5</sup>	Damen-Schnür- u. Knopfstiefel Wichsleder Paar 4 <sup>95</sup>	Damen-Schnür- u. Knopfstiefel echt Chevreaux u. Boxe Paar 6 <sup>95</sup>	Damen-Schnürstiefel mit Lackkappe, echt Chevreaux, elegante breite Form Paar 8 <sup>75</sup>
Ein grosser Posten Schnür- u. Knopfstiefel, genagelt, starker Schultstiefel Paar 1.95	21-25 2.45	25-30 3.20	31-35 3.70	
Damen-f. Tuch-Pantoffeln mit Ledersohle Paar 1 <sup>65</sup>	Damen-Schnür-Halbschuhe enorme Auswahl Paar v. an 3 <sup>45</sup>	Damen-Halbschuhe amerikan. Form, Derby-Schnitt Paar 5 <sup>95</sup>	Damen-Schnürstiefel braun, hochmod. m. u. o. Lackk. P. 10 <sup>75</sup>	Herren-Halbschuhe schwarz u. braun, neueste Form in allen Preislagen.
<b>Konfirmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen</b> in enormer Auswahl zu sehr billigen Preisen.				
Herren-Pantoffel mit Kordelsohle Paar 98 <sup>5</sup>	Herren-Schnür-Zugstiefel Wichsleder Paar 4 <sup>95</sup>	Herren-Schnür-Zugstiefel schöne Form Paar 7 <sup>90</sup>	Herren-Schnürstiefel, hoheleg. m. u. ohn. Lackkappe Pr. 10 <sup>75</sup>	Herren-Schnür-Zugstiefel echt Box-Calf Paar 8 <sup>75</sup>
<b>Nie wiederkehrend!</b> Ein grosser Posten hohelegente Damen- und Herrenstiefel, modernste Formen, echt Goodyearwelt darunter Wert bis 19.75				jedes Paar nur <b>13<sup>95</sup></b>
<b>Geschwister Knopf.</b>				

1289

**Cacao**  
garantiert rein  
pfd. 1.20 Mk.  
empfehlen  
**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H.  
in den bekanntesten Verkaufsstellen.  
Neu eröffnet:  
**Kastatt.**

**Plattenleger**  
2 tüchtige, auf sofort gesucht.  
Näheres im Bau-Bureau  
Marieustrasse 63. 1295

**Mädchen gesucht.**  
Auf 1. April tüchtiges fleissiges Mädchen gesucht. 1296  
Kriegstrasse 30 im Laden.

**Schulranzen**  
für Mädchen und Knaben, in allen Preislagen, nur eigenes Fabrikat, sowie sämtliche Reifeartikel u. Lederwaren empfiehlt  
**M. Oswald, Schützenstr. 42.**

**Kompl. Aussteuer,**  
best. aus 2 engl. Bettladen, 2 Patentrösten, 2 Volskern, 2 best. Matratzen, 1 Nachttischchen mit Marmorplatte, 1 Waschkommode m. Marmorplatte, engl. Toilettepiegel, 1 Handtuchständer, 2 Stühlen, 1 Schiffmutter mit Waschbrett, 1 6 fülligen Vertiko mit Spiegel, 1 best. Divan, 1 Auszugstisch, 4 best. Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchbrett, 2 Pokern, zu dem billigen Preis von M. 515. — zu verkaufen. Mit 2 Deckbetten, 4 Kissen M. 80 höher. Nach Uebereinkunft Teilzahlung gestattet. 979  
Waldstrasse 22, Laden.

**10,000 Uhren**  
Reparaturen seit 1900 ausgeführt, der beste Beweis meiner anerkannt beliebten und billigsten Reparaturverfährte, wenn man in Betracht zieht, das ich dieselben alle persönlich allein ausführe.  
Spezial-Reparatur-Werkstätte für Uhren jeder Art.  
**Joh. Träger, Uhrmacher,**  
Kaiserstr. 17, Seitenb. 2. St.  
Streng reelle Bedienung.  
Garantie für jede Uhr.  
Bett. verk. Durlacherallee 4, 2. l.



**Welt-Kinematograph**  
 Karlsruhe  
 Kaiserstr. 133.  
 Programm  
 vom 26. März bis 1. April 1908.

Die Nacht der Jägerin. Dramatische Handlung.  
 Die Holzbearbeitung in Schweden. Naturaufnahme.  
 Automatenarie a. d. Oper „Hoffmanns Erzählungen“. Olympia  
 Hrl. Hedwig Francisco-Kaufmann.  
 Deine Frau hintergeht uns. Belustigend.  
 Aus der Op. „Der Bettelstudent“: „Ach, ich hab' sie ja nur  
 auf die Schulter geführ“.  
 Die Löwenbraut Filly Wébe und ihre wilden Jüglinge,  
 Großartiges Dressurbild.  
 Studentenreize. Sehr erheitend.  
 Die Geschichte des C's. Naturaufnahme.  
 Der Vertenflücher. Prächtig koloriert. 1300

**Freiburg**  
 Täglich abends 8 Uhr  
**Colosseum = 6 Favorites =**  
 beim besten Damen-Verwandlungs-  
 Ensemble.  
**Martinstor Marquis Togo**  
 (Trambaltestelle) japanischer Armees-  
 Hercules.  
 Ferner noch 1262

**8 Attraktionen.**  
 Kassa 7 1/2 Uhr. Vormerl. Colosseumkassa 11-12 1/2 Uhr.

**Bekanntmachung.**  
 Die Herren Mitgli der des Bürgerausschusses beehre ich mich  
 hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf  
 Montag den 30. März ds. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr,  
 in den großen Rathhaussaal ergebenst einzuladen.

- Tagesordnung:
1. Beratung des Gemeindevoranschlags für 1908.
  2. Bewilligung von Kreditüberweisungen.
  3. Aufrechterhaltung von Restkrediten.
  4. Festlegung des für die Ruhegehaltsberechtigung u. Hinter-  
 bliebenenversorgung städtischer Beamter maßgebend. Dienst-  
 einkommens und Anstellung städtischer Beamter mit dem  
 Recht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung.
  5. Verkauf eines Geländestreifens in der Kriegstraße an die  
 Brauereigesellschaft vormals S. Moninger hier.
  6. Pflasterung der Kriegstraße zwischen Magazubahn und  
 Schillerstraße sowie der Kehlerstraße.
  7. Erlassung von Ortsstatuten über den Erlass von Straßen-  
 herstellungs- und Unterhaltungskosten und von Kanalkosten  
 für die Welsienstraße (Strecke zwischen Sofien- und Port-  
 straße).
- Vor der Sitzung — von 8-3/4 Uhr — findet die Ergän-  
 zungswahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrats der Karl-  
 Friedrichs-, Leopold- und Sofien-Stiftung statt.  
 Karlsruhe, den 18. März 1908.  
 Der Oberbürgermeister.  
 Siegrist Neubed.

**Bekanntmachung.**  
 Zur Befetzung der Stelle eines Mitgliedes des Verwaltungsrats  
 der Karl Friedrichs-, Leopold- und Sofien-Stiftung dahier,  
 welche durch den Tod des Herrn Direktors Karl Rheinbold zur  
 Erledigung gekommen ist, hat eine Neuwahl gemäß § 8 der  
 Statuten stattgefunden.  
 Hierzu wird Tagfahrt auf  
 Montag den 30. März ds. Js., nachmittags 3 Uhr,  
 in den großen Rathhaussaal anberaumt.  
 Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden  
 zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.  
 Der zu Wählende ist der Zahl der in nachstehender Liste  
 enthaltenen Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in  
 Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat der Karl Friedrichs-,  
 Leopold- und Sofien-Stiftung aufgestellt und durch Großherzog-  
 liches Bezirksamt genehmigt.  
 Die Vorgesetzten sind:  
 1. Martini, Karl, Generalkassier a. D.,  
 2. Weib, Wilhelm, Blechmeister, Stadtverordneter,  
 3. Braun, Christian, Stadtrat.  
 Karlsruhe, den 18. März 1908.  
 Der Stadtrat.  
 Höhrenbach Neubed.

**Rechtsanwalt Dr. Ziegler**  
 Kaiserstr. 179 Karlsruhe  
 hat Telephonanschluss No. 2522  
 1281

**Gasthaus zur Blume, Durlach.**  
 Telephon 24.  
 Jeden Dienstag und Freitag  
**Schlachttag.**  
 Mittwoch und Samstag Spezialität:  
 ff. Blumenwürste,  
 ff. Bockwürste,  
 ff. Fleischwürste,  
 ff. Bratwürste,  
 sowie alle anderen hausgemachten Wurstwaren, was em-  
 pfehlend angezeigt  
**Friedrich Mannherz,**  
 Metzger und Gastwirt.  
 Jeden Donnerstag und Samstag von 6 Uhr ab  
**Schweinsknöchle**  
 und Sonntags von 9 Uhr ab.

**Voranzeige.**  
  
**Herren-Stiefel-Woche**  
 vom 28. März bis 4. April d. J.  
 zu herabgesetzten Preisen!  
**E. Korintenberg, Karlsruhe**  
 118 Kaiserstrasse 118. 1291

**Vereinsbank Karlsruhe,**  
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
 Wir bitten um Einreichung der Einlage- und  
 Sparbücher zwecks Abrechnung, wobei auch die Aus-  
 zahlung der Dividenden auf die vollen Geschäfts-  
 anteile erfolgt.  
 1292 **Der Vorstand.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Einem tit. Publikum sowie meiner  
 werten Kundschaft der Weststadt mache ich  
 die höfliche Mitteilung, daß ich unterm  
 heutigen mein Filialgeschäft von Göthe-  
 straße 35 nach  
**Göthelstraße 23**  
 (Ecke Göthe- und Schillerstraße)  
 verlegt und eröffnet habe.  
 Unter Zusicherung reeller Bedienung  
 ersuche ich höflichst, das mir bisher ge-  
 schenkte Vertrauen auch weiter bewahren  
 zu wollen.  
 Gleichzeitig bemerke ich, daß ich am  
 1. April  
**Körnerstrasse 9**  
 eine weitere Filiale eröffne.  
**Emil Bucherer**  
 Lebensmittel- u. Konsumgeschäft.  
 1290

Der beste Erwerb für Hausindu-  
 strie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine  
**Strickmaschine.**  
 Außerordentliche Leistungsfähig-  
 keit, große Nadelersparnis, Ver-  
 meidung von Fallmaschinen, große  
 Nadelersparnis.  
 Strickunterricht gratis.  
 Maschinen stets vorrätig am  
 Lager.  
**Schwinn & Ehrfeld,**  
 Karlsruhe, Telefon Nr. 102.  
 Kaiserstraße 99  
 (früher Kaiserpanorama).  
 Alleinverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik.  
 E. Dubied, Courvet (Schweiz). Weltausstellung Paris 1900  
 Grand Prix (höchste Auszeichnung). 7823, 26

Es interessiert Sie gewiß, meine Damen, zu erfahren, daß  
 ich das **Modernisieren alter Hüte als Spezialität**  
 betreibe. Sehen Sie sich bitte auch meine Modelhüte an. 1155  
**E. Kreidinger, Amalienstraße 27, Karlsruhe.**

**Kleinere Umzüge** werden  
 billig und pünktlich beorgt. Näheres  
 ist zu verkaufen. Gröbtingen,  
 bei Beck, Brunnenstr. 5, 2. St. Kaiserstr. 78, Joh. Kiefer.

Suche saubere Frau als  
**Aushilfsköchin**  
 für Sonn- und Feiertage; ferner  
 wegen Erkrankung des bisherige-  
 ren Mädchens ein sauberes  
 Mädchen, das nebenbei auch  
 abwechselnd servieren muß.  
 Eintritt sofort oder 1. April.  
**Xaver Marzluff**  
 zur Westendhalle, Mühlburg.

**Modes**  
 Damenhüte jeder Art werden  
 geschmackvoll aufgearbeitet, von  
 den einfachsten bis zu den feins-  
 ten Ausführungen bei billiger  
 Berechnung. 1285  
**L. Busan**  
 Schützenstraße 1 parterre.  
 Bitte denjenigen Herrn, der  
 am Sonntag den 22. März  
 seinen Hut mit dem meinigen  
 vertauscht hat, diesen im Soob-  
 bau ob. Lameystr. 5, 3. abzugeben.

**Bettlade, Koff, Matraze,**  
 gut erhalten, billig  
 zu verkaufen. Kronenstr. 8,  
 Seitenb. 2. l.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
 Geburten vom 15.-20. März: Heinrich Rudolf Wilhelm,  
 E. Eugen Maybach, Marqueter. Hans Josef Robert Heinrich,  
 B. Franz Deitler, Kaufmann. Karl Josef Eduard, Pat. Fritz  
 Gaiser, Kellner. Maria Wilhelmina, B. Friedrich Haag, Sanitäts-  
 fergeant. Reinhard August, B. Reinhard Bugschwert, Schrift-  
 leger. Josef Hermann, B. Hermann Adernann, Bäcker. Hans  
 Leopold, B. August Rühlmann, Glaser. Frieda Bina B. Christ.  
 Ballmer, Schloffer. Anna Emma Martha, B. Otto Fritschier,  
 Ladieher. Josef B. Josef Schweizer, fäkt. Arbeiter. Heinrich  
 Wilhelm, B. Heinrich Bauer, Wagenspinner-Gehilfe.  
 Tote vom 19.-21. März: Friedrich Rümmerle  
 von Autesheim, Bierbrauer hier, mit Karoline Scholl von Stein-  
 brück. Louis Kratt von hier, Schloffer hier, mit Sofie Röderer  
 von Neunfrichen. Robert Rühl von hier, Spezereihändler hier,  
 mit Luise König von Wittweida. Friedrich Altsleben von Schöne-  
 bed, Sanitätsfeldwebel hier, mit Johanna Lehmann von Hanau.  
 Ernst Schleyer von Treischlingen, Bremser hier, mit Christina  
 Richter von St. Georgen. Ernst Emmert von Burgberghelm,  
 Schuhmann hier, mit Margaretha Dohler von Nürnberg. Edu-  
 ard Schmitt von Altheim, Kaufmann hier, mit Marie Müller  
 von hier. Karl Schumölffel von Kaiserslautern, Rentamts-  
 gehilfe in Grünstadt, mit Helene Mattbia von Kaiserslautern.  
 Theodor Strub von Dulliken, Schreiner hier, mit Frieda Rießler  
 von Stetten. Karl Volz von Neutern, Bäcker hier, mit Marg-  
 rethe Kraus von Strahlgied. Albert Schmidt von Wittensthand,  
 Wagner hier, mit Sophie Wöhler von Wittensthand. Fried-  
 rich Breuninger von Langerfall, Schmied hier, mit Rosine Selter  
 von Ballenberg. Eugen Denninger von hier, Kaufmann hier,  
 mit Emilie Förderer von hier. Wilhelm Sted von hier, Eisen-  
 dreher hier, mit Luise Bauer von hier. Johann Leuler von  
 Affenstadt, Postkassener hier, mit Lucia Gantner von Laibach.  
 Friedrich Gerstenäder von Gochsheim, Privatier hier, mit  
 Philippine Kreiner von Epsenbach.  
 Eheschließungen vom 21. März: Karl Stiefel  
 von hier, Heizer hier, mit Emma Beck von hier. Johannes Hurrle  
 von Gaggenau, Mechaniker hier, mit Elisabeth Fittler von  
 Zillesheim. Friedrich Spiegel von Ottenhausen, Tagelöhner hier,  
 mit Friederike Robert Wimes von Ziersbach. Herwig Stein-  
 hilber von St. Georgen, Mechaniker hier, mit Ella Valemann  
 von hier. Alfons Venuleth von Colmar, Buchbinder hier, mit  
 Anna Schuder von hier.

**Todesfälle** vom 19.-23. März: Johann Greiner, Güter-  
 besitzer, ein Chemann, alt 46 J. Philipp Goos, Metallschleifer,  
 ledig, alt 21 J. Ida König, alt 48 J., Ehefrau des Betriebs-  
 inspektors Eduard König. Anna, alt 1 J. 1 L., B. Jul. Tropf,  
 Milchhändler. Frieda Strittmatter, alt 80 J., Ehefrau des  
 Wagenführers Gottfried Strittmatter. Louis Schwind, Ver-  
 waltungsdirektor a. D., ein Chemann, alt 66 J. Olga, alt 5  
 Jahre, B. Josef Gasser, Stadttagelöhner. Gertrud, alt 5 Tage,  
 B. Friedrich Indlefer, Schloffer. Susanna Kelske, Köchin,  
 ledig, alt 61 J. Mathilde Wettag, alt 65 J., Witwe des In-  
 genieurs Karl Wettag. Vertha, alt 9 M. 19 J., B. Gustav  
 Böller, Kaufmann. Luise Heitermann, alt 47 J., Ehefrau des  
 Landwirts Sebastian Heitermann. Gustav Ruf, Malermeister,  
 ledig, alt 29 J. Karl, alt 4 M. 20 J., B. Albert Schausler,  
 Kaufmann. Jakob Mayer, Landwirt, ein Witwer, alt 78 Jahre.  
 Dominikus Deh, Konlebiener, ein Chemann, alt 57 J. Albert  
 Wöhler, Fabrikarbeiter, ein Chemann, alt 35 J.

**2. Europa-Tour 1908.**  
 Karlsruhe. — Festplatz.  
**The Oceanic**  
**Vio Comp.**  
 Erstes überseeisches  
 Biographenunternehmen.  
 Elegant. Riesenzeit.  
 2500 Sitzplätze.  
 Täglich 2 grosse Vorstellungen.  
 Nachm. 4 u. abends 8 Uhr.  
**Riesenprojektion:**  
 Spezial-Aufnahmen aus dem  
 Leben u. Treiben fremder Völker  
 und deren Industrie.  
 Hochdeutsches  
 Familien-Repertoire.  
 In jeder Vorstellung als Extra-  
 Einlage:  
**Der Karnevalszug in Karlsruhe**  
**1908.**

**Preise:** Loge M. 2.—, Speer-  
 sig M. 1.50, 1. Platz M. 1.—,  
 2. Platz 70 Pf., 3. Platz 40 Pf.  
 Militär vom Feldwebel abwärts  
 und Kinder unter 10 Jahren auf  
 allen Plätzen die Hälfte.  
 Vorverkauf von 10-12 Uhr  
 an der Zirkus-Kasse. In dieser  
 Zeit können Logen, Speer-  
 sig und erste Plätze gewählt und  
 belegt werden ohne Zuschlag.  
 Kassa-Öffnung 1/2 Stunde  
 vor Beginn. 1288

**Gelegenheitskauf**  
 für Brantleute!  
 Eine Mahagonie-Schlafzimmer-  
 Einrichtung (mit Kopf- u. Fuß-  
 baarmatrasen) m. Spiegelschrank  
 ist wegen Wegzug preiswert  
 zu verkaufen. 1287  
 Kriegstraße 10, 1 Treppe.

**1 schwarzseid. Bluse**  
 mit eleg. weichen Einsatz ist  
 billig zu verkaufen. 1286  
 Kriegstraße 10, 1 Treppe.

**Wohnungs-Gesuch.**  
 Kleinere Familie sucht auf 1. Juli  
 2 Zimmerwohnung in der mittl.  
 OStstadt. Off. unt. Nr. 1288 an  
 die Exp. d. Bl.

bot, w  
 mehr  
 spiel.  
 Streit  
 Jurid  
 denn r  
 Journ  
 Gröber  
 Präsid  
 zuspre  
 ebenfo  
 Die W  
 den gr  
 treter  
 wie ra  
 selbst  
 sich, w  
 r u n g  
 Gröber  
 zu jübr  
 ruhig  
 weder  
 jen! T  
 teil da  
 auf M  
 Abbe  
 konnte  
 wildli  
 demofr  
 heraus  
 Streife  
 war ein  
 zu ver  
 zierend  
 einseit  
 hatten.  
 in die  
 mußte  
 politis  
 heit na  
 Ci  
 r i c h t  
 gung d  
 als  
 Abgeord  
 reichend  
 Umgebun  
 tren. L  
 braten",  
 Geheul  
 Aufseher  
 in die K  
 berpreis  
 selbst in  
 Bamber  
 wiffens  
 durch  
 Unanfr  
 Maßstab  
 neanen  
 Die  
 getan, d  
 jeht so  
 pflegten  
 Herrn C  
 derte, re  
 immerki  
 unferer  
 „Saubere  
 ein Klaf  
 giert, so  
 halb no  
 Obe  
 nalistent  
 unterfü  
 leiner f  
 Halle wi  
 tendan a  
 mit feine  
 der berü  
 ungen i  
 Dingen,  
 als fäm  
 igen lö  
 auf sie  
 Gen